

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zutrogen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 8 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408 Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 98 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Nr. 64

Donnerstag, am 17. März 1938

104. Jahrgang

## Der Reichstag einberufen

Amlich wird mitgeteilt:

Der Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Goring hat den Reichstag für Freitag, den 18. März 1938, 20 Uhr, einberufen.

## Ein Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels

Berlin. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, erläßt folgenden Aufruf:

Deutsche!

Das großdeutsche Reich ist entstanden! 75 Millionen Deutsche sind unter dem Banner des Hakenkreuzes geeint. Die 1000 jährige Sehnsucht aller Deutschen ist erfüllt.

Am Freitag, 18. März 1938, 20 Uhr, wird der Führer vor dem Deutschen Reichstage sprechen. Alle Volksgenossen hören über den Rundfunk seine Rede. Die Partei trifft rechtzeitig Vorbereitungen für den Gemeinschaftsempfang in Sälen und Gaststätten.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, gez. Dr. Goebbels.

## Aus der Heimat und dem Sachienland

Dippoldiswalde. Im Auftrage des Amtshauptmanns überreichte gestern Reg.-Rat Dr. Baring 4 verdiente Kameraden der Feiw. Feuerwehren von Reichenau, Drehschendorf, Nassau und Seltersdorf im Beisein des Kreisfeuerwehrefführers das Reichs-Feuerwehr-Ehrenzeichen 2. Stufe. Alle vier haben ihre Kräfte über 25 Jahre dem Dienste der Allgemeinheit in der Feiw. Feuerwehr gewidmet.

Verdunkelungsübung. Wie bereits amlich bekannt gemacht, findet in der Zeit vom 19.—31. März eine schlagartige Verdunkelungsübung statt. Es ist besonders notwendig, darauf hinzuweisen, daß nicht ein Lichtstrahl aus einer Wohnung nach außen dringen darf. Auch Nebenräume (Fluren, Schlafzimmer, Ställe usw.) sind in die Abblendung mit einzubeziehen. Vor allem muß verhindert werden, daß beim Uebergang in ein anderes Zimmer ein Licht eingeschaltet wird, wenn es auch nach kurzer Zeit wieder verschwindet. Das Verhalten einiger Volksgenossen hat bei der vorigen Verdunkelungsübung noch zu mancherlei Klagen Anlaß gegeben. Die Organe des RWB. und die Polizei sind verpflichtet, diesmal rücksichtslos vorzugehen und Anzeile zu erstatten.

Dippoldiswalde. Bei der diesjährigen Getreideschau der Landesbauernschaft Sachsen fielen in den Bezirk Dippoldiswalde folgende Preise: Einen 1b-Preis für Winterweizen, Carsten V. erhielt Bauer W. Nitzsche, Oberhäslitz; für die Sorte Ebersdorfer Weib einen 2. Preis Bauer E. Stelzner, Reinhardtgrünna. Für Winterroggen wurden zuerkannt ein 2a-Preis an G. Kuhnert, Buchersdorf; ein 3a-Preis an W. Göpfert, Buchersdorf, und ein 3c-Preis an das Rittergut Raundorf. Noch zahlreicher sind die Preisträger aus der Kreisbauernschaft Dippoldiswalde im Flachswettbewerb der Landesbauernschaft Sachsen. Es erhielten: einen 1a-, 1. und 2a-Preis A. Kirchen, Dittersbach; einen 1b-Preis D. Nabe, Nassau; einen 2. Preis G. Göhler, Nassau; einen 2a-Preis Dr. Klemm, Reichenau; einen 2. und 3a-Preis D. Hegewald, Ammeltdorf; einen 2a-Preis L. Ullmann, Schönfeld; je einen 3. Preis R. Bormann, Höckendorf, und K. Krumpolt, Falkenhain.

Dippoldiswalde. Das Haus des Kupferschmiedemeisters Gemeinert in der Großen Wassergasse ist durch Kauf in den Besitz des Tabakwaren-Großhändlers Fleischer übergegangen.

Schmiedeberg. Nach langem geduldigen Warten ist endlich am Dienstag mit der Bahn die neue Kirchen-Uhr hier eingetroffen. Die Montagearbeiten, die einige Tage in Anspruch nehmen werden, haben bereits begonnen. Das Werk ist eine feine Präzisionsarbeit. Es wurde mit allen Neuerungen ausgestattet und wurde von derselben Turmuhrfabrik geliefert, die die Dresdner Rathausuhr gebaut hat. Man hofft, daß das Werk mit Anfang nächster Woche in Gang kommt.

Delsa. Aufgeboten wurden: Wirtschaftsgehilfe Paul Gerhard Schmidt in Delsa und die Wirtschaftsgehilfin Ella Wella Berndt in Golberode; Stubhauer Martin Alfred Liebner und die Wirtschaftsgehilfin Frieda Martha Wilmann, beide in Delsa; Medizinalpraktikant Dr. med. Joachim Claus Leckenberg in Pirna und die Haus- und Amtsgehilfin Dorothea Elisabeth Kupfer in Delsa.

Delsa. Die Straßenregulierungsarbeiten an der Einmündung der Kirchstraße in die Hauptstraße sind nun wieder aufgenommen worden. Hier entsteht ein Wegdreieck zwischen Haupt- und Kirchstraße und dem Weg Am Mühlgraben. Damit ver-

## Die Heimkehr des Befreiers

Berlin feiert den Neubegründer Großdeutschlands

Die Hauptstadt des neugeschaffenen Großdeutschen Reiches hat dem Führer bei seiner Rückkehr aus der befreiten Ostmark einen Empfang bereitet, der in der an ähnlichen Veranstaltungen doch so reichen Geschichte der Reichshauptstadt einmalig dasteht. In einer überwältigenden Kundgebung haben die 4½ Millionen Berliner Volksgenossen dem Befreier Deutschösterreichs und Neubegründer des Großdeutschen Vaterlandes den Dank abgeleistet für die einzigartige geschichtliche Leistung, die er vollbracht hat. Unter dem Glorielärm aller Kirchen und unter dem brausenden Jubel der Hunderttausende, die die festlich geschmückte Triumpfsstraße vom Flughafen Tempelhof bis zum Wilhelmplatz in unzähligen Reihen umsäumten, hielt der Schöpfer Großdeutschlands seinen festlichen Einzug in die Hauptstadt des nun mit Deutschösterreich vereinten großen Deutschen Reiches. Die ganze tiefe Dankbarkeit der Millionenstadt stürzte dem Führer entgegen. Wogen des Jubels und der Freude umbrandeten ihn. Millionen Hände, Millionen Herzen grüßten ihn in überströmender Verehrung und Liebe und in dem Bewusstsein, das heilige Gelübnis in sich birgt: Ein Volk — ein Führer — ein Reich!

## Berlin ein Fahnenmeer

Seit dem Augenblick, da in der Bevölkerung der Reichshauptstadt die bevorstehende Ankunft des Führers bekannt wurde, war die febernde Erwartung von Stunde zu Stunde gewachsen. Der Aufruf, den Gauleiter Dr.

Goebbels in später Abendstunde erlassen hatte, hatte eine begeisterte Echo, einen Widerhall von nie für möglich gehaltenen Ausmaßen gefunden. Ueber Nacht schon wandelte sich das Gesicht der Millionenstadt. In allen Stadtteilen hatte sich die Beflaggung der letzten Tage noch einmal verdoppelt. Kein Haus, kein Geschäft, keine Fabrik ohne das Hakenkreuzbanner. Ein Rausch der Vorfreude besetzte die Bevölkerung, die nach dem einzigartigen historischen Geschehen der letzten Tage den Schöpfer des neuen Großdeutschen Reiches wieder persönlich begrüßen konnte. Manche Häuserfronten der Anfahrtsstraßen des Führers vom Tempelhofer Flughafen zum Stadttinnern bilden ein einziges Fahnenmeer.

In dieses Meer der Hakenkreuzbanner, das von Stunde zu Stunde größer wurde, mischte sich nun noch das leuchtende Grün frischer Girlanden, die von Haus zu Haus gespannt wurden. Aus Tausenden von Fenstern grüßten die Bilder des Führers im Kranz frischer Frühlingsblumen. Welchen Stabteil man auch an diesem herben klaren Märzorgen durchfährt — überall sah man lachende, glückliche Menschen bei feierlicher Betätigung. Die Berliner schmückten Berlin, denn der Führer kehrt wieder zurück. Und mit ihrem Gauleiter waren sie fest entschlossen: „Wir wollen ihm einen Empfang bereiten, wie ihn die Reichshauptstadt noch niemals sah!“

Schon begannen sich in den Außenbezirken der Reichshauptstadt die ersten Marschmäulen zu sammeln, denn der Aufmarsch des Millionenheeres erforderte eine bis ins-



Die Ankunft des Führers in Berlin

Weltbild-Waagenborg (DR).

schwindet ein Winkel im Ortsbild, der nicht mehr recht zum übrigen Ortsbild passen wollte.

Glashütte. Am Dienstag, gegen 17 Uhr, brach im Waldgrundstück Kohlruhe ein Brand aus, dem etwa 60 Quadratmeter Waldgestrüpp zum Opfer fielen. Durch das schnelle Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr wurde weiterer Schaden verhütet. Eine Frau hatte einen Laubhaufen angebrannt und ungünstiger Wind hatte die Flammen weitergetragen.

Dresden. Diebische Postkartenhändler. Hier wurde ein Mann festgenommen, der in Wohnungen vorsprach, wo er die Frauen allein im Hause vermutete, stieg mit ihnen eine Unterhaltung an und bat um ein Glas Wasser. Während die Hilfsbereiten den Wunsch erfüllten, führte er Geldbühlsätze aus.

Golditz. Feuer in einer Pappensfabrik. In der Pappensfabrik „Ruchgrund“ bei Wölsin brach ein Schadenfeuer aus. Die Trockenanlage ist vollständig ausgebrannt. Das Dach des Gebäudes ist dabei eingestürzt. Der Schaden ist beträchtlich.

Leipzig. Vermißte. Vermißt werden der siebzehn Jahre alte Zeichnerlehrling Otto Hans Schuster aus der Döllingstraße und der sechzehnjährige Maurerlehrling Werner Kurt Fichtler aus der Böttgerstraße in Leipzig-Paunsdorf.

Chemnitz. Todessturz vom Tender. Beim Anheben einer Lokomotive im Reichsbahnbetriebswerk Chemnitz-Hauptbahnhof stürzte der 25 Jahre alte Lokomotivbeiziger Herbert Schubert vom Tender auf einen Zementsofel. Der Verunglückte wurde tödlich verletzt.

## Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

für Freitag:

Vorübergehend auffrischer Wind aus westlichen Richtungen. Meist wolkg. Vereinzelt geringer Regenschall. Temperaturen unverändert.

Wetterlage: Im Bereiche der Mittelmeerländer hat sich nunmehr eine ausgedehnte Hochdruckzone entwickelt, deren Westausläufer fast bis zu den Azoren reichen. Mitteleuropa befindet sich am Nordrande dieses Hochdruckgebildes und verbleibt daher weiter im Störungsbereich milder Meeresluftmassen. Innerhalb derselben werden sich hin und wieder die äußersten südlichen Ausläufer der unter höheren Breiten vorbeiziehenden Zykone in mäßiger Weise auswirken.



# Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. „Petermann fährt nach Madeira“, dieses Lustspiel von August Hinrichs brachte uns gestern die Sächsischen Landesbühnen im Stadttheater. Wer dürfte nicht gleich bei diesem Titel an die KdF-Fahrten, die alljährlich so viele deutsche Volksgenossen nach jener herrlichen Insel führen. Und es ist auch so. Die „Sierra Cordoba“ fährt im Dienste von KdF, und an Bord des großen Dampfes finden sich Menschen aller deutschen Stämme zusammen, die Woche für Woche ihrer harten Berufsarbeit nachgehen und sich hier in Volksgemeinschaft zusammenschließen, bis auf den vermiederten Herrn Petermann, der nur immer seine Zahlen im Kopfe hat und alle Bücher mitführt, um den Fehler von 7 Pfg. zu finden. Aber er wird kuriert, dafür sorgen die Hanne Kiebusch, vor allem auch der Dr. Meyer, der ihm die Brille ausführen läßt. Was von den Reisekameraden alles getan wird, ihn zu bekehren, das erzählen die vier Akte, die wahrlich nicht ermüdend sind, sondern die immer aufs neue die heitersten Szenen auftauchen lassen. Daß neben dem Ehepaar zum Schluß noch drei verlobte Paare auf der Bühne stehen, nimmt nicht wunder. Bei solch herrlicher Landschaft muß es wohl so sein. Dem Dichter geht es



**Erdal**  
Schuhcreme  
können Sie täglich auf der Straße sehen: hart und brüchig vom Regen, vertrocknet von der Sonne. - Das Leder muß erweicht werden, wenn es dauerhaft, geschmeidig und widerstandsfähig bleiben soll. - Erweichen Sie Ihr Schuhwerk durch tägliche Pflege mit **Erdal** Schuhcreme

in diesem Volksstück darum, einem jeden Theaterbesucher die große Gemeinschaft vor Augen zu führen, die auf den KdF-Dampfern herrscht und die in unserem Reiche herrschen soll, ihnen zu sagen, was uns der Führer herrliches damit gegeben hat. Die einzelnen Personen des Stückes sind in ihrem Charakter gut herausgearbeitet, die Berliner, der Vater, der Schwabe und der Rheinländer und die Sachsen, die hier eine gerechte Darstellung erfahren. Manches alter, lieber Bekannter war unter den Künstlern und Künstlerinnen und jeder und jede waren ganz in ihre Rollen vertieft, um uns wieder eine glanzvolle Vorstellung zu bieten. Die Bühnenbilder Karafes gab ein Stück Vord des Dampfers wieder und im 3. Akte einen Ausschnitt der Insel Madeira. Wenn man alle diese Leistungen überschaut, sei es Darstellung, Ausstattung und was sonst alles dazu gehört, dann muß man es bedauern, daß zu diesen Vorstellungen des Stadttheaters immer nur eine beschränkte Anzahl kommt. Die Vorstellungen folgen einander in so großen Zwischenräumen, daß man dann gern einmal etwas anderes zurückstellen kann.

**Bischofsberga.** Kreuzottern im März. Ein Grobhartauer Einwohner erlegte auf dem Rosterberg, nur Grobhartau, an verschiedenen Stellen acht ziemlich ausgewachsene Kreuzottern. Das Auftreten von Kreuzottern in so großer Anzahl im März ist eine Seltenheit.

**Mittweida.** Raubüberfall. Auf der Straße Reusorge-Altmittweida wurde eine Frau aus Reusorge von einem Unbekannten überfallen und ihrer Handtasche beraubt. Der Räuber hat die Frau mehrmals auf dem Fahrrad überholt, ihr dann plötzlich die Handtasche entziffen und ist hierauf nach der Landstraße Mittweida-Chemnitz davongefahren. In der Handtasche befanden sich ein Amtswalterinnenausweis der K.E.-Frauenschafter, ein Schulungsbrief mit Notizen, Strickzeug mit Zubehör und eine Geldbörse mit einem Zwanzigmarktschein, fünf Fünfundzwanzig und 30 Pfennigen in Kupfer.

**Chemnitz.** Von der Industrie- und Handelskammer. Der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister hat dem Antrag des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Chemnitz, Mitscherling, auf Entbindung von seinem Amt entsprochen. Mitscherling wird mit Beendigung des Geschäftsjahres, also am 31. März 1938, aus seinem Amt ausscheiden.

**Chemnitz.** Auf der Kreuzung Beyer- und Talstraße erfolgte ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Lastkraftwagen. Das Personenauto wurde mehrmals um seine Achse gedreht und dann vollständig zertrümmert. Die drei Insassen, die sich auf der Fahrbahn von Rabenstein nach Dresden befanden, um dort an einer Beerdigung teilzunehmen, wurden mehr oder weniger schwer verletzt und fanden Aufnahme im Chemnitzer Krankenhaus.

**Hundshübel.** Dreizehnjähriger verurteilt. Ein Hundshübel. Im Staatsforstrevier Hundshübel vernichtete ein Waldbrand mehrere hundert Quadratmeter jehnjährigen Birken- und Kieferbestand. Der Brandstifter ist ein 13jähriger Schulknabe aus Schönheide, der im Wald leichtsinnig mit Streichhölzern hantierte. Er wurde am Tatort bewußlos aufgefunden. Offenbar hatte er versucht, das Feuer zu löschen und dabei eine Rauchvergiftung erlitten.

**Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.** Der 40jährige Otto Richter aus Dresden streifte auf der Straße Partha-Döbeln mit dem vorderen Kotflügel den in gleicher Richtung auf der rechten Seite mit seinem Schwiegerohn gehenden Holzermeister Oswald Kobiig aus Partha und verletzte ihn tödlich. Nach den Feststellungen des Gerichts war der Unfall auf die ungenügende Fahrpraxis des Angeklagten Richter zurückzuführen. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

**Eine „Straße der SA“**  
Unter dem Eindruck der welthistorischen Vorgänge in Wien hat der Bürgermeister auf Vorschlag der Ratsherren beschlossen, die Kirchstraße und den Schulplatz in Bismarckstraße in „Straße der SA“ umzubenennen.

# Francos unaufhaltsamer Vormarsch

## Bolschewistische Rundfunkklagen widerlegt

Der unaufhaltsame Vorstoß der nationalen Armee an der Aragonfront hat nach der Eroberung des wichtigen Grubengebieten von Utrillas zur Befreiung von Alcañiz und Caspe geführt. Die Einnahme von Caspe, einer Stadt mit 20 000 Einwohnern, ist von besonderer Bedeutung, da Caspe als Einfallstor nach Katalonien angesehen werden kann. Der Ort war bis vor wenigen Tagen noch Hauptquartier der bolschewistischen Milizen. Im südlichen Abschnitt besetzten die nationalen Truppen südlich und südöstlich von Montalban das gesamte Gebirge mit den Ortschaften Palomar und Trinidad. Die Truppen stehen längs der Straße Montalban-Alcañiz vor und vereinigen sich mit den Truppen des mittleren Operationsabschnitts. Die Landverbindung zwischen Katalonien und dem übrigen Spanien, die nur noch 60 Kilometer beträgt, steht bereits im Bereich der nationalspanischen Waffenwirkung. Nationale Flieger haben den zwischen Valencia und Barcelona verkehrenden Eisenbahnzug in der Nähe von Tarragona mit Bomben belegt.

Die sowjetischen Sender versuchten, der Welt glauben zu machen, daß die nationalen Truppen zum größten Teil aus Nichtspaniern beständen. Demgegenüber stellt der Frontberichterstatter des nationalspanischen Hauptquartiers fest, daß an der Aragonfront die Navarra-Divisionen, Divisionen aus Galicien und Kastilien, Legionärformationen, die sich fast völlig aus Spaniern zusammensetzen, ferner spanisch-marokkanische Streitkräfte kämpften, die schon seit 20 Jahren eine reguläre spanische Truppe seien. Außerdem führten hier aus Jatalonien und Requetes gebildete Formationen.

### Großes Durcheinander in Katalonien

Die heikle militärische und innenpolitische Lage in Katalonien wird von der französischen Presse stark beachtet. Die Blätter berichten aus Perpignan eingehend über drohende politische Wirren in Barcelona und die Erschütterung der rotspanischen Front. „Matin“ meldet zahlreiche Verhaftungen. Man rechne in kurzer Zeit mit schweren Unruhen. Die beiden anarchistischen Gewerkschaftsverbände rührten sich immer mehr. Die militärische Lage Sowjetspaniens werde von dem Mangel an Soldaten und der geringen Begeisterung für den persönlichen Einsatz an der Front stark beeinflusst.

Die Durchführung des Mobilisierungsbefehls für den Herbst 1940 dürfte ein Jahr lang mit großen Schwierigkeiten verbunden. In manchen Stellen sei die Massenflucht der Einberufenen so groß gewesen, daß man 2000 Mann der sogenannten Strohbrigade einsetzen mußte, die sogar mit Maschinengewehren auf die Flüchtenden schoß.

Ein Teil der Presse berichtet, daß fast sämtliche Eisenbahnlinien und Verkehrswege in Katalonien für Militärtransporte reserviert sind. Die Personenzüge aus Frankreich nach Barcelona verkehren nicht mehr auf der Hauptlinie, deren Benutzung ausschließlich der rotspanischen Armee vorbehalten sei, sondern auf der langen und kurvenreichen Strecke an der Küste. Dagegen häuften sich die Materialtransporte in den Ostpyrenäen. In Perpignan sei die Durchgangsstraße kilometerlang von Lastkraftwagen verstopft.

### Berzweifelte Hilerufe der Sowjethäuptlinge

Die sowjetischen Hauptlinge sind angesichts des unaufhaltsamen Vormarsches General Francos an der Aragonfront von Schlotterndem Angst befallen und sehen sich verzweiflungsvoll nach Rettung um. Sie versuchen mit allen Mitteln, weitere Hilfe von Frankreich zu erhalten. Nachdem soeben der rotspanische Botschafter, der sich zu geheimen Besprechungen für kurze Zeit in der

französischen Hauptstadt aufgehalten hatte, nach Barcelona zurückgekehrt ist, meldet nunmehr Sabas, daß die Ankunft des roten Oberbotschafter Azana sowie des „Kriegsministers“ Prieto auf dem Flugplatz von Toulouse unmittelbar bevorstehe. Ferner erfährt man, daß der rotspanische Vertreter in Paris bei seinen wiederholten Besprechungen mit Blum, Daladier und Boncour diese über die „äußerst ernste Situation“ in Katalonien unterrichtet hat.

Der Pariser rotspanische Vertreter hat dem „Figaro“ zufolge geäußert, daß, wenn man nicht dringend Hilfe ersende, Sowjetspanien gezwungen sein würde, in drei Tagen die Waffen zu strecken.

Die kommunistische „Humanität“ begehrt sich natürlich für ihre Genossen in Sowjetspanien und schreibt, man müsse ihnen helfen, um „den Frieden zu retten“ (1). Auch das „Deubre“ gibt verchiedene „Entschlüsse“ der Volksfront, des Pariser Gewerkschaftsverbandes sowie der Angehörigen der Fronten wieder, in denen die französische Regierung aufgefordert wird, sofort „die französisch-spanische Grenze zu öffnen und das Ende der Nichtteilnahmepolitik zu erklären“. Andere Zeitungen jedoch versichern, daß Frankreich der Nichtteilnahmepolitik weiter treu bleiben werde. Der „Four“ will wissen, daß der französische Außenminister dem Sowjetbotschafter und dem Valencia-Vertreter auf ihre Bitte um sofortige Truppenentsendung geantwortet habe: „Zu spät, sie sind verloren“. Die Niederlage der rotspanischen Truppen, so schreibt das Blatt weiter, sei die Ursache eines regelrechten Zusammenbruchs angenommen zu haben, und die dadurch ausgelösten schweren Unruhen in der Hauptstadt Katalonien seien derart, daß die Mitglieder der bolschewistischen Regierung von den Anarchisten verfolgt und mit dem Tode bedroht würden.

### „Kataloniens Widerstand gebrochen“

Auch die englische Presse rechnet mit der Niederlage der Bolschewisten. „Daily Telegraph“ erklärt, die letzten Nachrichten aus Spanien seien ganz so aus, als wenn es im spanischen Bürgerkrieg bald zu einer Entscheidung kommen würde. Kataloniens Widerstand ist anscheinend zusammengebrochen. Das Ende könne man jedoch noch nicht voraussagen. Der Vorprung liege jedoch endgültig auf Seiten Francos. Der Grund dafür sei hauptsächlich darin zu suchen, daß bei den Nationalisten größere Disziplin herrsche und die Seeresleitung besser zusammenarbeite.

### Ununterbrochener Vormarsch

Die nationalen Truppen ununterbrochen an der katalonischen Grenze. — Bolschewisten aus dem „Katholiken“ und „Katholiken“

Bilbao, 16. März. An der Aragon-Front geht der Siegeszug der nationalen Truppen weiter. Bei bestem Kampfverlauf wurden wichtige Stellungen im Vizcaya-Gebirge östlich der Nordverbindung zwischen Caspe und Alcañiz besetzt. Die Nationalen verfügen im Raum Saragossa-Teruel-Caspe-Alcañiz über ein großes Netz erstklassiger Verkehrsstraßen und Eisenbahnlinien, die u. a. im Ebrothal entlang führend Anschluss an die Bahnverbindung Barcelona-Valencia haben.

Nördlich von Caspe stehen die nationalen Truppen ununterbrochen an der katalonischen Grenze, die dort den Ebroflus berührt. Kennzeichnend für die Moral der bolschewistischen Gewalttäter ist ein Aufruf, den der sogen. „Bolschewistenrat“ von Caspe noch gestern früh verbreitete und in dem darauf hingewiesen wurde, daß „jeder weitere Fuß Boden, der ausgegeben würde, tragische Folgen hätte, weshalb niemand seinen Posten verlassen dürfe“. Wenige Stunden später flüchtete besagter Ausschuss beim Anrücken der nationalen Truppen als Esel.

Prof. Dr. h. c. Wilhelm Kreis 65 Jahre alt  
Am 17. März vollendet Prof. Dr. h. c. Wilhelm Kreis in Dresden sein 65. Lebensjahr. Professor Dr. Kreis ist in letzter Zeit besonders durch seine Entwürfe für die Gestaltung des künftigen Adolf-Hitler-Platzes in Dresden mit einem neuen Gauhau und einer großen Stadthalle hervorgetreten. Die Pläne, die bereits vom Führer geprüft und genehmigt worden sind, werden ebenso wie ein Entwurf für den Umbau des Dresdener Opernhauses in der nächsten Zeit verwirklicht werden. Als Architekt und Baukünstler ist Prof. Dr. Kreis bereits durch die Friedrich-August-Brücke in Dresden, das Burghofschloß-Denkmal in Eisenach, die Rheinhalle, die Rheinterrassen, das Kunstmuseum und das Residenztheater in Düsseldorf, das Deutsche Hygiene-Museum und schließlich das Luftstreitkommando in Dresden bekannt geworden.

Zum Gedächtnis von George Bähr  
Anlässlich der 200. Wiederkehr des Todesjahres George Bährs, des Erbauers der Dresdener Frauenkirche, legte Stadtbaurat Dr. Ing. e. h. Wolf im Namen des Oberbürgermeisters einen großen Lorbeerkranz an der Urne mit Bährs Gebeinen in der Krypta der Frauentirche nieder.

### Gauleiter Rutschmann in Leipzig

Betriebsbesichtigungen von Minister Lent  
Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Rutschmann besichtigte in Begleitung von Oberregierungsrat Rosig als Vertreter des Ministers für Wirtschaft und Arbeit Lent und in Begleitung von Gauobmann Peißch in der Reichsmessestadt mehrere Betriebe. Im Verlagshaus Otto Beyer, das zu den führenden Häusern für Modezeitschriften in Deutschland gehört und etwa 700 Beschäftigten mitgliedert zählt, hörte der Gauleiter in den der Gefolgschaft zur Verfügung stehenden vorbildlichen Dachgarten die Funkübertragung der Wiener Parade. Abschließend richtete er an die Gefolgschaft eine Ansprache, in der er die Bedeutung der großen geschichtlichen Ereignisse würdigte.

Im Betrieb der Herrenwäschefabrik von Mey & Edlich wurde die Fabrikation der bekannten Kragen verfolgt, zu der nicht weniger als 33 Arbeitsgänge erforderlich sind. 600 Betriebsangehörige sind hier Arbeit und Brot. Der letzte Besuch galt der Holzbaufirma Richard Meleinburg, die insbesondere Baracken für den Reichsarbeitsdienst und die Reichsbahnwagen herstellt.

Der Minister für Wirtschaft und Arbeit Lent weihte zu Betriebsbesichtigungen in Reichenbach i. V., in Lichtentanne und in Werdau. Der Minister schenkte besonders der Tätigkeit der Firmen auf sozialem Gebiet seine anerkennende Aufmerksamkeit. Auch SA-Obergruppenführer Rasche aus Hamburg, der im Rahmen der Betriebsbesichtigungen bei einer Großkundgebung der NSDAP in Reichenbach sprach, nahm Gelegenheit zu verschiedenen Betriebsbesichtigungen.

### Meldepflicht für Schulentlassene

Die Jahrgänge 1934 bis 1938 werden erfasst  
Der Präsident des Landesamtes Sachlen teilte mit: Die Arbeitslosigkeit ist im wesentlichen beseitigt. Bereits jetzt herrscht in einzelnen Berufen ein empfindlicher Mangel an Facharbeitern. Es ist damit zu rechnen, daß sich dieser Mangel in den nächsten Monaten und Jahren noch wesentlich verschärfen und auf weitere Berufe übergreifen wird. Es muß deshalb festgestellt werden, welche Kategorien an Arbeitskräften noch zur Verfügung stehen. Hierfür kommen vor allem auch diejenigen Jugendlichen in Frage, die nach ihrer Schulentlassung noch nicht als Arbeitskräfte tätig waren.

Auf Grund der ihm in der Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 10. August 1934 erteilten Ermächtigung hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung deshalb mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers angeordnet, daß Jugendliche, die nach dem 14. März 1938, dem Tag des Inkrafttretens dieser Verordnung, von einer Volkshochschule oder höheren Schule abgehen, innerhalb von zwei Wochen nach dem Schulabgange von ihrem gesetzlichen Vertreter auf einem besonderen Formblatt bei dem für den Wohnort des Jugendlichen zuständigen Arbeitsamt zu melden sind. Das gleiche gilt für Jugendliche, die in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis zum 14. März 1938 von einer der obgenannten Schulen abgegangen sind und einer regelmäßigen arbeitsuchenden Beschäftigung noch nicht nachgehen oder sich noch nicht in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung befinden.

Die letztgenannten Jugendlichen sind bereits bis zum 1. April 1938 zu melden. Als Jugendliche im Sinne dieser Verordnung gelten Personen, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Ein Wechsel innerhalb der oben bezeichneten Schularten gilt nicht als Schulabgang.  
Das Arbeitsamt kann das persönliche Erscheinen der unter diese Verordnung fallenden Jugendlichen anordnen. Wer eine ihm nach dieser Verordnung obliegenden Meldepflicht nicht oder nicht rechtzeitig erfüllt, und wer einer Aufforderung zum persönlichen Erscheinen nicht oder nicht rechtzeitig Folge leistet, hat hohe Geldstrafe zu erwarten.

## Expeller des Staates

Dr. Ley über die Aufgaben der Beamenschaft.

Zur Berliner Beamenschaft sprach in einer Großkundgebung des Amtes für Beamte der NSDAP, Gau Berlin, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in der Deutschlandhalle. Die nationalsozialistische Partei, so betonte Dr. Ley, habe darüber zu wachen, daß gewisse Grundzüge der Ehre, der Kameradschaft, der Pflichterfüllung als allgemeine Grundzüge der Weltanschauung angestellt werden, nach denen das gesamte Volk zu leben hat. Die Partei macht uns ein klares Bild von Gott und seinem Willen. Sie hat den Grundfay ausgerichtet, daß es in dieser Welt keinen Zufall und keine Willkür gibt, sondern alles abhängig ist von den ewigen Gesetzen Gottes, von den Gesetzen der Rasse, des Bodens. Wiederholt von Zustimmung und Beifall unterbrochen, stellte Dr. Ley klar, daß der Nationalsozialismus alles andere als religionsfeindlich sei.

Als Aufgabe der Partei bezeichnete es Dr. Ley den Boden zu bereiten für die neue Weltanschauung in unserem Volk. Die Partei soll die Probleme des Volkes anpacken, soll die Begehrnisse im Volk ausgleichen und die Menschen zur Vernunft erziehen. Den Aufgaben der Partei stellte Dr. Ley die des Staates gegenüber. Der Staat, so erklärte er, muß einen Zustand sichern, der sich als richtig erwiesen hat; er muß für alle Zeiten sicherstellen, was die Partei an Problemen löste.

Lebhafter Beifall der Tausende von Beamten dankte Dr. Ley für seine Feststellung, daß der deutsche Beamte stets ein Expeller unseres Gemeinheitswesens gewesen sei und bleiben werde.

## Polens Geduld zu Ende

Beisehung des ermordeten polnischen Grenzsoldaten. — Scharfe Sprache gegen Litauen.

In dem polnischen Dorf Marcinkowice an der polnisch-litauischen Grenze fand unter großer Beteiligung die Beerdigung des bei dem Grenzzwischenfall von Litauen erschossenen polnischen Grenzsoldaten statt. Der Gemeindevorsteher, der im Namen der Zivilbevölkerung am Grabe sprach, wandte sich in scharfen Worten gegen die Maßnahmen und Schikanen, denen die polnische Bevölkerung in Litauen ausgesetzt sei.

Es handelt sich um einen Zwischenfall, bei dem ein polnischer Grenzwachter am Sonnabend drei Meter von der Grenze entfernt auf polnischem Boden erschossen worden ist. So jedenfalls lauteten die bisherigen Angaben. Auf polnischer Seite wird, wie die Pressestimmen zeigen, dieser Zwischenfall außerordentlich ernst genommen.

Es wird betont, daß die unverschämte Haltung der litauischen Amtsstellen, die sich einer Regelung des Verhältnisses zu Polen widersetzen, große Beunruhigung hervorrufen. Man nimmt an, daß die Rückkehr des polnischen Außenministers Beda nach Warschau, der ursprünglich im Anschluß an seinen Besuch in Rom einen Erholungsurlaub geplant hatte, in engstem Zusammenhang mit diesem polnisch-litauischen Zwischenfall steht. Die hartnäckige Weigerung Litauens, die Beziehungen zu Polen zu „normalisieren“, d. h. nicht nur diplomatische Beziehungen aufzunehmen, sondern auch die Grenze zu öffnen, um einen Zustand zu beenden, der seit der Beisehung Wilnas durch Polen andauernd, erwidert der polnischen Presse nach dem Eindruck, als ob man diese Gelegenheit benutzen wolle, die polnisch-litauischen Beziehungen zu klären. Der rechtsingefestete „Dziennik Warszawski“ weist auf den unverschämlichen Standpunkt Litauens hin, daß die polnische Bevölkerung unterdrückt und in jeder schwierigen Situation Polen unverhältnißmäßig aggressiven Maßnahmen zeige. Polens Geduld gehe zu Ende. Polen könne an seiner Grenze nicht die offene Wunde dulden, die die litauische Frage in ihrem heutigen Zustand darstelle. Polen müsse eine solche Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen fordern, die den Frieden in diesem Abschnitt der polnischen Grenze sicherstelle, und es müsse weiter fordern, daß die Möglichkeiten einer antipolnischen Politik Litauens für immer beseitigt werden. Der Zeitraum des guten Jurebens sei vorbei.

Start beachtet wird in der polnischen Presse die pflichtige Einberufung des litauischen Ministersrats. Auf dieser Konferenz in Romo soll sich der litauische Kriegsminister gegen die an der polnischen Grenze erfolgte Zusammenziehung von litauischen Truppen ausgesprochen haben, da eine beratende Maßnahme nur zu leicht provozierend auf Polen wirken könne.

In der Nähe von Wilna hatte am Montag eine heftige Protestkundgebung stattgefunden, auf der es zu scharfem Einspruch gegen das Verhalten Litauens kam. Bei dieser Veranstaltung trugen die Anwesenden in Ruße aus wie: „Auf nach Litauen“, „Auf nach Romo“.

Nach einer anderen Meldung hat die litauische Regierung Polen vorgeschlagen, Bevollmächtigte auf beiden Seiten zu ernennen und diesen folgende Aufgaben zu übertragen: 1. Aufklärung des Zwischenfalls, 2. Einleitung von Verhandlungen zum Abschluß einer gemeinsamen Abmachung über Maßnahmen zur Verbindung und Beilegung von Grenzzwischenfällen.

## Auf des Messers Schneide

Scharfe polnische Protestkundgebungen gegen das litauische Verhalten.

Der polnisch-litauische Grenzzwischenfall führte in verschiedenen Städten Polens, so in Warschau, Lemberg, Bialystok und Nowogrodzel zu Protestkundgebungen, in denen die Durchführung scharfer Maßnahmen gegen Litauen gefordert wurden. Die polnische Presse befaßt sich eingehend mit den politischen Hintergründen dieses Grenzfalls.

So schreibt der regierungsfreundliche „Cyprek Warszawa“, daß die Normalisierung der Beziehungen zwischen Polen und Litauen dem verstorbenen Marschall Wisludski stets am Herzen gelegen hat. Im Jahre 1927 habe der Marschall in Genf Woldeparas in soldatischer Kutze die Frage gestellt, ob er Frieden oder Krieg wolle. Woldeparas habe damals das Wort „Frieden“ gesprochen. Das sei aber eine falsche und niederträchtige Feste gewesen. Der Frieden zwischen Litauen und Polen sei nicht gefolgt. Litauen sei weiterhin das einzige Land der Welt, das mit seinem Nachbarn keine normalen Beziehungen unterhalte. Der blutige Zwischenfall an der litauisch-polnischen Grenze, dem ein polnischer Soldat zum Opfer gefallen sei, stelle die Frage der Regelung der Beziehungen zwischen beiden Ländern noch einmal auf des Messers Schneide. Es sei für Polen undenkbar, an der Nordgrenze weiterhin einen ständigen Kriegszustand zu dulden. Polen könne nicht zulassen, daß Litauen in seiner Staatsverfassung Wilna als seine Hauptstadt bezeichnet und die polnische Bevölkerung verfolge und die in seinen Grenzen ebenso altangelegten sei wie das litauische Element. Das weitere Zusammenleben sei unmöglich, wenn der litauische Nachbar weder Polens Grenzen anerkenne, noch die für die gesamte zivilisierte Welt selbstverständlichen diplomatischen, konsularischen, Handels- und Verkehrsbeziehungen unterhalte und stattdessen Provokateure an Polens Grenze schicke.

**Polnische Kinder in litauischen Schulen**  
Als Beispiel für litauische Schikanen melden die polnischen Zeitungen, daß seit Beginn dieses Schuljahres von den litauischen Behörden 300 polnische Familien mit Geldstrafen

belegt wurden, weil sie ihre Kinder in der polnischen Sprache unterrichten ließen. Am Tage, an dem der polnische Soldat litauischen Provokateuren zum Opfer gefallen sei, habe man elf weitere polnische Familien in Litauen dazu veranlaßt, ihre Kinder in litauische Schulen zu schicken.

## Keine Sowjethilfe für Litauen

Nach einer Agentur-Meldung habe der litauische Staatspräsident Smeiona die Gesandten von Frankreich und England empfangen; weiter habe sich der Kabinettsrat in einer siebenstündigen Sitzung mit dem Grenzzwischenfall beschäftigt. Der sowjetrussische Gesandte in Litauen soll der gleichen Meldung zufolge dem Generalsekretär der politischen Abteilung des litauischen Außenministeriums erklärt haben, daß Litauen auf keine Unterstützung von Seiten der Sowjetregierung rechnen könne. In politischen Kreisen Romos sei die Ansicht verbreitet, daß die Mehrheit der litauischen Minister zu weitgehenden Zugeständnissen Polen gegenüber bereit sei, um den tragischen Zwischenfall auf gutlichem Wege zu regeln.

## „Sieg des Sowjetvolkes“

„Befriedigung“ über die Vollstreckung des Urteils.

Nach der Vollstreckung des Urteils gegen die 18 Verurteilten des jüngsten Moskauer Prozesses erhebt die Sowjetpresse noch einmal ihre Stimme. Sämtliche Leitartikel der Blätter und zahllose „Resolutionen“ ergehen sich erneut in wilden Schmähungen gegen die „verrierten Spione“, die dreimal verurteilten Feinde der Menschheit“ usw. Die „Pravda“ bezeichnet die Hinrichtung rundweg als einen „neuen Sieg des Sowjetvolkes“, das die „Todesurteile mit ungeheurer Befriedigung“ aufgenommen habe.

Viele Tausende von Agitatoren sind mobilisiert worden, um in den Betrieben, Fabriken und Kolchosen die Ergebnisse des Prozesses den Massen zu erläutern. In den Resolutionen, die in der Presse immer noch weiter veröffentlicht werden, wird bereits versucht, die praktische Anwendung aus dem Prozeß zu ziehen. Die Massen werden aufgefordert, ihre Mobilisierungsbereitschaft zu erhöhen, die GPU bei der weiteren „Entlarbung der Volksfeinde“ durch „Wachsamkeit“ zu unterstützen und als „Antwort auf die schändlichen Verbrechen der Verräter“ durch Verbesserung des Stachanow-Systems ihre Arbeitsleistung zu erhöhen usw.

## Oberhoheit Stalins über Blum

„Soweit ist Frankreich heruntergekommen!“

Wie die „Action Française“ meldet, soll der französische Ministerpräsident Blum den sowjetrussischen Vorkämpfer gebeten haben, bei den Leitern der Kommintern vorstellig zu werden. Diese sollte den Führern der französischen kommunistischen Partei den Befehl geben, bei ihrer Anhängererschaft darauf einzuwirken, daß diese die Arbeit in den Rüstungsfabriken beschleunige.

Die „Action Française“ bemerkt hierzu: Soweit ist Frankreich heruntergekommen! Blum erkennt die Oberhoheit Stalins über das französische Gebiet an.

## Sowjetspanien ruft nach Intervention

Verbrecherischer Befehl an die Hetzzentralen.

Bei den nationalspanischen Behörden sind übereinstimmende Nachrichten eingetroffen, nach denen die sowjetspanischen Agitationszentralen, wie zum Beispiel die sogenannten „Botschaften“ in einigen ausländischen Hauptstädten, die bestimmte Weisung erhalten haben, mit allen Mitteln dahin zu arbeiten, eine militärische Intervention des Auslandes zugunsten des bolschewistischen Spaniens herbeizuführen. Die Lage für Barcelona und Valencia könne, wie es in dem Befehl heißt, nur noch auf diese Weise gerettet werden.

Der katalanische Oberbozge Companys hatte eine lange Besprechung mit dem GPU-Kommissar von Narce-

lona über die rücksichtslose Unterdrückung aller Kundgebungen und die Verhaftung von allen „Aufförstern und Marnistern“.

## Letzte Nachrichten

Laval warnt vor der Einmischung Frankreichs in Spanien.

Einsichtige Erkenntnisse im Auswärtigen Ausschuss des Senats.  
Paris, 17. März. Im Auswärtigen Ausschuss des Senats rechtfertigte der ehemalige Ministerpräsident Laval seine Politik gegenüber Italien im Jahre 1935. Unterstützt von einigen anderen Senatoren unterstrich er die Notwendigkeit einer Wiederannahme der Beziehungen zu Italien und wies auf die Gefahren einer französischen Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg hin. In parlamentarischen Kreisen betont man fast den einstimmigen Auftrag des Ausschusses an den Vorsitzenden, dem Außenminister die ablehnende Haltung des Ausschusses gegenüber einer Politik zum Ausdruck zu bringen, die von der Nichteinmischung im spanischen Bürgerkrieg abzuweichen würde.

Absuhr Chamberlains für die bolschewistischen Verächtemacher.

London, 17. März. Das Unterhaus behandelte am Mittwoch auf Antrag der Labour-Party die „Lage in Spanien“, denn den Bolschewistenfreunden sind die letzten großen Erfolge Francos schwer in die Glieder gefahren. Der Parteihauptling Attlee bemängelte seine Besorgnis um die roten spanischen Genossen mit der einsichtigen Bemerkung, die neue Lage stelle „eine schwere Bedrohung britischer Interessen“ dar. Er gab dann den Inhalt einiger jüdischer Geheimreden wieder, und versuchte, Frankreich die „Gefahr“ vor Augen zu führen, die ihm aus der Nachbarchaft zu einem nationalen, besiegten Spanien erwachsen.

Gespart nahm Premierminister Chamberlain das Wort. Er wolle sich nicht auf lange Auseinandersetzungen mit der Opposition einlassen, erklärte er einleitend. Alles, was die Opposition vorbringe, seien Gerüchte. Die Opposition stelle jedes Gerücht, das gegen die nationale Seite gerichtet sei, als wahr hin, lehne aber jede Meldung ab, die für die nationale Seite spreche. Chamberlain fertigte das ganze böswillige Gerücht und Geschreibsel von angeblichen, neuen Verstärkungen für Franco damit ab, daß er den Bolschewistenfreunden ins Gesicht sagte, es gebe gar keinen Beweis dafür, daß Franco nicht stark genug gewesen sei, den letzten glänzenden Vormarsch mit seinen eigenen Truppen, die von Anfang an auf seiner Seite kämpften, durchzuführen. Der Ministerpräsident bekannte sich erneut zur Nichteinmischungspolitik und verneinte, daß die englische Regierung in einem nationalen Spanien eine Bedrohung sehen könnte.

Major Fey verübte Selbstmord.

Wien, 16. März. Der frühere österreichische Vizekanzler und Präsident der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Major Fey, verübte in der letzten Nacht mit seiner Frau und seinem Sohn durch Erschießen Selbstmord. — Wie in Wien verläuft, ist der Bankier Louis Rothschild verhaftet worden. In Salzburg hat man den ehemaligen Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither, wegen Verdunkelungsgefahr in Verwahrungshaft genommen.

„Weltdemokratie ist Falschgeld!“

Belgrad, 16. März. „Samou Proava“, das Zentralorgan der Regierungspartei, veröffentlicht einen Leitartikel Swelomskys über den allgemeinen Zerfall der Völkerguppen in der ganzen Welt. In Europa und Asien erlinge die Front der Ordnung täglich neue Siege. Man erziehe den Zusammenbruch der Idee „einer Anlehnung an die Weltdemokratie“. Dieser Gedanke sei wie eine neue Währung überall propagiert worden und stelle sich jetzt als Falschgeld heraus.

## Kirchliche Nachrichten

Reinholdshain. Bibelstunde fällt aus.

Hauptkassierer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst, Heft. Hauptkassierer: Werner Kunth, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. II 38: 1138. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit 14. Preisliste Nr. 5 gültig.

## Ämtliche Bekanntmachung.

Städtische Handels-, Gewerbe- u. Landwirtschaftsschule Dippoldiswalde

Die Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen findet am Montag, den 21. März 1938, 10 Uhr, im Schulgebäude statt. Alle Eltern und Lehrpersonen, Betriebsführer sowie Freunde und Gönner der Schule werden zu dieser Feier herzlich eingeladen. Dippoldiswalde, am 17. März 1938. Der Direktor.



Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Für die anlässlich unserer Vermählung so zahlreich überreichten Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen danken wir, zugleich im Namen unserer Eltern, allen aufs herzlichste. Dorlas und Beerwalde, am 12. März 1938

Arthur Grimmer u. Frau Erna geb. Müller



Emil Kästner u. Co Hainsberg (Sa)

Ruf: Dresden Nr. 67 32 96

Um unverbindl. Bestätigung wird gebeten

Wir treffen am Sonnabend, 19. März, mit frischen Transporten

Original-Öfpr.-Solländer

Zucht- u. Nutzvieh

bei ein und stellen daraus eine größere Anzahl hochtragende und frischmelkende Kühe und Kalben, größtenteils Herdbuchtiere mit nachgewiesenen hohen Leistungen bei uns preiswert zum Verkauf u. Tausch gegen Schlachtvieh

Hackmesser

Wendelin Hocke

1. oder 15. April ordentliches

Hausmädchen

ge sucht

Hotel Schäfermühle

Walddörrenburg

Serien-Statlisten

Statlisten

Doppelkopflisten

nordlich bei

Buchdruckerei C. Jehne



läubert mühelos seine Schereverkraft ist groß!

# Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 64

Donnerstag, am 17. März 1938

104. Jahrgang

## 75 Millionen in einem Reich

Die Welt hält fest: Der Traum aller Deutschen ist Wirklichkeit geworden.

Der triumphale Einzug des Führers in Wien hat das Ausland auf das stärkste beeindruckt. Wiederum ist es die italienische Presse, die voll und ganz an der Freude Deutschlands über die Rückkehr der alten Ostmark in das Reich teilnimmt.

„Die triumphale Ankunft des Führers in Wien“, so stellt die italienische Presse fest, „besetzt die schon verwirklichte Vereinigung Österreichs mit Deutschland.“ „Popolo di Roma“ bezeichnet den Anblick, den Wien bei der Ankunft des Führers gesehen habe, als unbeschreiblich. Die Begeisterung in Österreich sei beispiellos.

Der Traum aller Deutschen, so führt das Wort fort, ist zur Wirklichkeit geworden. Auf der Karte Europas gibt es kein Preußen, kein Bayern, kein Österreich mehr, sondern nur noch ein mächtiges deutsches Reich, das von der Nordsee bis zum Brenner reicht, in dem der Adeln und die Donau fließen und das von über sieben Millionen Menschen bewohnt ist. Dieser Staat beruht auf einem Gesundheitsbau, den der unbesiegbare Wille Adolf Hitlers zum Siege geführt hat. Die Aufschrift, die Mussolini auf dem Telegramm an den Führer geschrieben hat, „Hitler - Wien“ wird man in Zukunft als das Schlüsselwort eines Geschichtswortes ansehen können.

Wird beachtet wird in Rom noch die realistische Haltung Jugoslawiens, wobei mit Genugtuung bemerkt wird, daß Jugoslawien gegen die Einberufung der Kleinen Entente Stellung genommen hat. Das Mailänder Blatt „Regina Fascia“ erinnert noch einmal daran, daß Österreich einen toten Körper gebildet hat, der von einer Clique von Politikern, bestehend aus Juden, kurländischen Geschäftsmännern und legitimistischen habsburgischen Überbleibseln, beherrscht worden sei. Im übrigen betonen die italienischen Zeitungen immer wieder, daß das Patentreizbanner auf dem Brenner nicht die geringste Beunruhigung für Italien darstelle.

Von der französischen Presse werden die Begrüßungsworte des Führers an die Wiener hervorgehoben, wobei die Stelle von den 75 Millionen des deutschen Volkes in einem Reich besonders unterstrichen wird. „Matin“ hebt die Erklärung des Führers hervor, daß niemand das deutsche Reich, so wie es heute steht, werde zerlegen oder zerschellen können, was auch immer kommen möge. „Kronisch“ verleiht dem „Echo de Paris“ in einer Schlagzeile, der Führer habe sofort nach seiner Ankunft in Wien verkündet, daß niemand mehr das neue Deutsche Reich zerstören kann. „Journal“ läßt sich von seinem Sonderberichterstatter melden, daß Adolf Hitler seinen größten Triumph verwirklicht habe. Als der Führer auf dem Balkon des Hotels Imperial erklärt habe:

„Die Londoner „Times“ schreibt, nach der Ankunft des Führers in Wien habe es in der Stadt so ausgesehen, als wenn sie gerade die Nachricht von einem großen Sieg erhalten habe und sich jetzt vorbereite, die heimkehrenden Truppen zu empfangen. In der ganzen Stadt habe es kein Zeichen dafür gegeben, daß sich ein Volk einem fremden Joch unterwerfe. Im Gegenteil: man habe den Eindruck gehabt, daß alle Wiener das Patentreiz am Arm oder Patentreiz an der Hand tragen. Unter der Weberschrift „Hitlers Triumpfung“ meldet „Daily Telegraph“, in Wien habe es Szenen von unbeschreiblicher Begeisterung gegeben.

### Bismarcks Wert vollendet

Erstmalig ist, daß die Zahl der ausländischen Zeitungen, die Verständnis für die Heimkehr Österreichs in das Reich bekunden, außerordentlich groß ist. So spricht man z. B. in Portugal von der „Vollendung einer seit langem notwendigen historischen Entwicklung“. In Portugal steht man aus den Ereignissen in Österreich die Lehre, daß man den Völkern das Selbstbestimmungsrecht nicht mehr vorenthalten kann. In Belgien wird mit Genugtuung bemerkt, daß Jugoslawien als neuen Nachbar das besetzte Deutsche Reich erhalten hat. In Oslawa wird das Geschehen in Österreich als „natürliche Folge der dreifachen Völkervereinigung“ bezeichnet. Selbst in der mandschurischen Presse überschattet der Anschluß Österreichs fast vollständig die Berichtserstattung über den Krieg in China. Die einzelnen Ereignisse wurden von Fall zu Fall in Extrablättern mitgeteilt. Die Presse bewundert durchweg die charakteristische Konsequenz der deutschen Aktion, sie stellt fest, daß das unvollendete Werk Bismarcks jetzt abgeschlossen sei. Die Reaktion der sogenannten großen Demokratien findet man allgemein höchst fessam.

Die Überschriften der tschechischen Presse lauten u. a.: „Was Bismarck nicht zustande gebracht hat, verwirklichte Hitler.“ „Hitler übertrifft Bismarck!“ — „Das großdeutsche



Die Grenzen Großdeutschlands  
Bismarck-Hagenberg (M.)

Reich ist neu gegründet!“ — „Bisgärtige völlige Gleichschaltung.“ Das Blatt „Polezni List“ schreibt u. a., die Tschechoslowakei müsse alles tun, um ein gutes Einvernehmen mit dem Deutschen Reich herzustellen. Die tschechisch-nationale „Moravni Politika“ erklärt, der Legitimus habe die größte Niederlage erlitten. Alle Träume der Habsburger seien in nichts zerfallen. Alle Träume der Tschechoslowakei von der Sabotage-Gefahr befreit.

### „Dies Land ist deutsch!“

„Dies Land ist deutsch, es hat seine Mission begreifen, es wird diese erfüllen, und es soll an Treue zur großen deutschen Volksgemeinschaft von niemandem jemals überboten werden.“ Als Führer und Kanzler der deutschen Nation und des Reiches werde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich.

Adolf Hitler vor der Wiener Hofburg am 13. 3. 1938.

Wien erlebte am 14. und 15. März wohl die größten und historisch bedeutendsten Stunden seines nationalen Schicksals. Der Führer aller Deutschen, Adolf Hitler, hielt seinen Einzug in das nun endlich, endlich befreite deutsche Wien. Daß ganz Wien diese Tage im Freudentum und Glücksaufbruch erlebte, zeigt aller Welt, daß dieser Tag der Freiheit seit Jahrzehnten, seit Jahrhunderten ersehnt, erlängst, erträumt worden ist. Dieser Wirklichkeitsstaatsache vermögen sich auch alle jene Vertreter der ausländischen Presse nicht zu verschließen, die nach Österreich, nach Wien kamen, um Zeugen zu werden von dem, was sich hier abspielte, Kunde zu geben von all dem, was sie sehen, hören, was sie selbst mitempfinden. Und weil alle selbst unter diesem überwältigenden Eindruck des Freiheitsglückes einer erlösten Bevölkerung stehen, weil sie nichts zu entdecken vermögen, was irgendwie nach Klüfte aussieht, deshalb spiegelt sich in ihren Berichten lebendige und wirklichkeitsnahe dieses in Glück und Freude feiernde deutschösterreichische Volk wider.

Die aber, die daheim bleiben mußten, die an ihren Redaktionsstühlen in Paris, in London, in den nordischen Ländern, in Holland und selbst in der Schweiz sitzen und ihre Weisungen für ihre politische „Weisheit“ von bestimmten Stellen internationaler politischer Drahtseile erhalten, die schreiben nach dem alten Rezept des Hasses, der Verleumdung und der Lüge, als ob es keine die deutsche Lage Österreichs mitleidenden Vertreter ihrer Blätter gäbe. Sie gleichen ihr ganzes „Bedauern“ und ihr ganzes „Mitleid“ über die „von deutschen Soldaten tyrannisierte, ausgeplünderte und in Angst und Schrecken versetzte Bevölkerung“, über dieses „unter preußischen Kommissaren höhnende österreichische Land“ aus!

Das ist die „Pressefreiheit“, von der selbst Staatsmänner sagen, daß sie die „Sachlichkeit“ ausländischer Journalisten, das ist das Gesicht jenes Auslandes, das anderen Völkern Lehrmeister sein möchte! Der ganze Jörn ergreift einen über solch Otterngequäl, wo immer es sich auch aufhört und betätigt, wenn es sich trotz millionenfacher Zeugen nicht von diesem Weg der Lüge und des Hasses abbringen läßt. Aber so arbeitet die Journalist, die im Solde der „demokratischen Idee“ steht.

Die Preßschreiber sind und muß ihnen deshalb jenes eiserne Wort des Führers in den Ohren brennen, das er am 15. März vor der Wiener Hofburg sprach: „Dies Land ist deutsch!“ Zum drittenmal schallt jetzt dieses Bekenntnis durch die Welt, dieses Bekenntnis, das gleichzeitig Klage gegen jene Staatsmänner und Politiker ist, die in Versailles und St. Germain glaubten, auf dem Wege des Diktats die Welt für die Ewigkeit nach ihren Machtgelüsten aufteilen zu können. Zum erstenmal nach dem Versailler Diktat brandete das Wort „Dies Land ist deutsch!“ auf, als Oskyprenen sich mit 98 Prozent für das deutsche Vaterland an der Wahlurne bekante. Dieses Volk der Ostpreußen hat es als eine Verleumdung empfunden, daß man ihm überhaupt eine Abstimmung zumutete. Seine Antwort war deutlich und unangreifbar.

Fünfundzwanzig Jahre lang hat die Bevölkerung eines anderen deutschen Landes, des Saargebietes, immer und immer wieder trotz aller Unterdrückungen, trotz aller Verlockungen und trotz aller Bluffs betont, bekannt und durch die Tat bestätigt: „Dies Land ist deutsch!“ Am 31. Januar 1935 ist dieses Treuebekenntnis zum deutschen Vaterland ziffernmäßig aus der Wahlurne hinausgeschallert bis an das Ende der Welt. Das Saargebiet hat sich freigekämpft durch Treue und durch Wachsamkeit.

Auf dem 15. März meldete der Führer aller Deutschen der Welt angeht eines in glücklicher Begeisterung verkündeten deutschen Volkstammes, der Oskyprenen: „Dies Land ist deutsch!“ In allen drei Fällen hat deutsche Treue, hat deutscher Wille, hat deutscher Glaube den Versailler Nachbarn den Beweis erbracht, daß ihr Wert, Betrug und Verrat an dem Grundgesetz des Selbstbestimmungsrechts der Völker ist. Trotzdem wagen auch heute noch Staatsmänner, dieses unglückselige und unwahrscheinliche Trajekt von Versailles zu zitieren, wagen internationale Kräfte, die Wahrheit und Wirklichkeit zu verschleiern. Die Völker Europas, die allen Grund haben, sich vor den Gefahren des bolschewistischen Ostens zusammenzufinden, sollten endlich anfangen, zu begreifen, daß eine Neuordnung der Dinge in Europa begonnen hat, deren Grundelement die Achse Rom-Berlin ist. In dieser Lásache vermögen keine papiernen Proteste noch Rechtsbehörden von Staatsmännern vor Parlamenten, daran vorzugehen und alle Drogenen in einer abhängigen Aus-

landsprelle nicht zu ändern. Dreimal „Dies Land ist deutsch!“ ist dreimal Klage gegen Versailles und gegen jene, die heute noch daran festhalten.

### Großdeutschlands Wirtschaftskräfte

Bodenschätze und Kraftquellen harren der Erschließung durch hunderttausend arbeitswillige Hände. Wir wollen alle Anstrengungen darauf verwenden, den wirtschaftlichen Vorsprung einzubolen, den die anderen deutschen Länder vor uns haben. Auch in diesem Teil des Reiches Adolf Hitlers darf es bald keine Arbeitslosen mehr geben.“

So erklärte Bundesminister Fischböck in einem Telegramm an Reichswirtschaftsminister Funk gleich nach der Wiedervereinigung der beiden Brudervölker. Und wir wissen, daß Österreich viel aufzuholen hat. Die groß Österreichische Wirtschaftskräfte sind, zeigt deutlicher als alles andere die Tatsache, daß es fast als einziges europäisches Land in den letzten Jahren weniger Geburten als Sterbefälle zu verzeichnen hatte. Der Zusammenschluß der österreichischen Wirtschaft mit der deutschen wird die Möglichkeit bieten, diese Lücken zu heilen und Österreich in vollem Umfang an dem Aufschwung der deutschen Wirtschaft teilnehmen zu lassen. Aber auch Deutschlands wirtschaftliche Kraft wird durch die Vereinigung mit Österreich wirtschaftlicher Entlastung bisher so wohl im Innern als auch nach außen hin entgegenstanden, beengt sind. Durch diesen Zusammenschluß ist die Konjunktursicherheit Deutschlands, von der Reichswirtschaftsminister Funk in seiner Eröffnungsrede auf der Leipziger Messe sprach, noch weiter gefestigt worden, und das Ausland wird sich damit abzufinden haben, daß es, soweit es bisher mit Österreich handelspolitisch und finanziell verbunden war, nicht mehr ein kleines Land zum Nachbar hat, das man leicht wegnähen machen kann, sondern das mächtige Deutsche Reich.

### 36,9 v. H. arbeiten in der Industrie

Wie ist nun die Wirtschaftsstruktur Österreichs? Wie war der wirtschaftliche Verlauf 1937, wie der Außenhandel des letzten Jahres? Von den 3.170.000 Erwerbstätigen Österreichs waren rund 1.170.000 oder 36,9 v. H. in der Industrie beschäftigt, davon wiederum rund 22.000 im Bergbau, 38.000 in der Eisen- und Metallindustrie, 10.000 in der Bau- und Bauunternehmensindustrie, weitere 10.000 in der chemischen und Gummiindustrie, 21.000 in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, 14.000 in der Textil- und Bekleidungsindustrie und rund 6.000 in der Papier- und papierverarbeitenden Industrie tätig. In der Land- und Forstwirtschaft waren mit rund 1 Mill. Menschen 31,7 v. H. der Schaffenden tätig.

Das Erntejahr 1937/38 ist im großen ganzen ertragsmäßig um ein beträchtliches hinter dem sehr guten Erntejahr 1935/36 zurückgeblieben. Die Erträge der Roggen-, Gerste- und Haferernte liegen nicht unbedeutlich unter denen des Vorjahres. Mais- und Weizenenergieerträge waren um ein geringes größer. Sehr gut war dagegen die Kartoffelernte. Auch die Jüderernteernte lag ertragsmäßig über dem Vorjahr.

Österreich zu 76 Prozent landwirtschaftlicher Selbstversorger.

Zur Zeit werden in Österreich etwa 76 v. H. des Gesamtverbrauchs an Nahrungsmitteln von der heimischen Landwirtschaft erzeugt (gegen 81 v. H. in Deutschland). Während Deutschland bei Getreide und Hülsenfrüchten fast autark ist, sind für Österreich Getreide, vor allem Weizen, Gerste und Mais, ferner Schweine und Geflügelprodukte wichtige Einfuhrposten. Eine Selbstversorgung ist dagegen in Österreich mehr oder weniger vollständig möglich bei Kartoffeln, Obst, Gemüse, Jüder, Erntemilch, Käse und Butter. An Rohstoffeigenschaften hat Österreich in den letzten Jahren so gut etwas mehr ausgeführt als eingeführt. Diese Unterschiede in der Versorgung erklären sich aus der verschiedenen Struktur der Landwirtschaft in Deutschland und in Österreich. In Deutschland bildet die Landwirtschaft das Rückgrat der Landwirtschaft, in Österreich dagegen die Viehwirtschaft. Die Bedeutung der Viehwirtschaft in Österreich kommt vor allem in der früheren Viehdichte, d. h. in der Zahl der je Kopf gehaltenen Kühe, zum Ausdruck. Der Bestand an Rindern und Schweinen je Kopf der Bevölkerung ist in Österreich um je 20 v. H. größer als in Deutschland. Dagegen ist die Erzeugung an Mäherfrüchten in Österreich je Kopf der Bevölkerung geringer als bei uns.

### Gute Ergänzungsmöglichkeiten

Während Österreich uns weitgehend mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen versehen kann, vermag Deutschland ohne weiteres die geringen Zuschüsse Österreichs an Jüder und Kartoffeln zu decken. Ferner landwirtschaftliche Produktionsmittel aller Art (Kunstdünger, Maschinen, Pflanzenschutzmittel etc.) zu liefern. Deutschland ist ferner in der Lage den österreichischen Markt mit den dort noch sehr wenig genutzten Fischereierzeugnissen zu versorgen. Während in Deutschland heute schon 2,5 Kilogramm Seefische pro Jahr auf den Kopf der Bevölkerung kommen, ist es in Österreich nur 1 Kilogramm. 1936 wurden rund 3000 Tonnen Fische von Deutschland nach Österreich eingeführt. Fischereierzeugnisse, die diese Menge in kurzer Zeit mit Leichtigkeit verdoppelt und verdreifacht werden könnte.

Die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Österreich und Deutschen weiterhin liefern kann, sind vor allem



Die Grenzen Großdeutschlands  
Bismarck-Hagenberg (M.)

Handwerk, Kupfer- und Papiererzeugnisse, ferner Getreide und Getreidemehl.

Wachstumsentwicklung auf dem Stand von 1929.

Die Rohstoffherzeugung war 1937 in Oesterreich für Eisen, Kohlen, Holz und Zinn mengenmäßig wieder auf dem Stand von 1929 angelangt. Die Erzeugung der Rohstoffe blieb dagegen noch um ein beträchtliches hinter dem Ergebnis des Hochkonjunkturjahres 1929 zurück.

Was führte Oesterreich ein und aus?

Die wichtigsten Einfuhrgüter Oesterreichs waren 1937 Getreide, mineralische Brennstoffe und Torf (23,8 v. H. aus Deutschland), Schweine, Baumwolle, Koh- und Altimetalle, Wolle, sonstige Rohstoffe und halbfertige Waren, Erdöl, Maschinen und Apparate außer elektrischen (6,6 v. H. davon aus Deutschland), Eisenwaren, Futtermittel, Rohstoffe, Altschrott, Holz, Holzwaren, technische Oele und Fette, Seidenwaren, Obst, Getreide, elektrische Maschinen und Apparate (davon 76,5 v. H. aus Deutschland).

Was schon vor der Wiedervereinigung Oesterreichs mit Deutschland Deutschland der wichtigste Kunde und Lieferant Oesterreichs, so werden sich, wenn erst die Zollschranken und die Hemmnisse des Außenhandels gefallen sind, die Ausfuhrmöglichkeiten noch ganz beträchtlich erhöhen.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß der Außenhandel mit den anderen Ländern, insbesondere Südosteuropas, durch den Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreichs keineswegs geschmälert zu werden braucht.

### Deutscher Sozialismus auch in Wien

1 1/2 Millionen Reichsmark aus dem Dankopfer der Nation für Oesterreich.

Die Pressestelle der Obersten SA-Führung veröffentlicht folgende Verfügung des Stabschefs Luge:

„Die Oberste SA-Führung stellt mit heutigem Tage aus den Mitteln des Dankopfers der Nation den Betrag von Reichsmark 1 1/2 Millionen zur Errichtung von Arbeiterwohnungen und Einzelhäusern für verdiente alte Kämpfer der Bewegung in Oesterreich zur Verfügung.“

Mit dem Bau der Siedlung wird sofort begonnen. Der Reichsassenverwalter der SA, Gruppenführer Wapke, ist mit der sofortigen Durchführung aller hierfür erforderlichen Maßnahmen beauftragt.“

Der Kreis Eichsfeld hat 150 Freiplätze für hilfsbedürftige Volksgenossen und Kinder aus Oesterreich zusätzlich im Rahmen der Hitler-Freiplatz-Spende und Rindertandverschickung der NSDAP zur Verfügung gestellt.

### Tirol sammelt für das BSHB.

Ein schöner Zug der Volksgemeinschaft ist es, daß

ganz Tirol aus der Innsbrucker Bevölkerung heraus eine Straßensammlung für das große deutsche Winterhilfswerk eingeleitet wurde. Die Bevölkerung legte dabei eine Opferbereitschaft an den Tag, durch die bewiesen wurde, daß das soziale Gedankengut des Nationalsozialismus auch bei den Tirolern bereits zur Tat geworden ist.

### Dem Erdboden gleichgemacht

Ein großer Teil der Bundesstaaten Alabama, Mississippi, Tennessee, Arkansas, Missouri und Illinois wurden von Wirbelstürmen heimgesucht, die großen Schaden anrichteten. Hunderte von Wohnhäusern und zahlreiche andere Gebäude, darunter Kirchen, Schulhäuser usw., wurden zerstört.

Bei dem schweren Wirbelsturm in Bengalen (Indien) wurden nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Feststellungen insgesamt 20 Personen getötet und 100 verletzt.

### Turnen und Sport

Deutschlandsfahrt über Innsbruck. Die Streckenführung der Internationalen Radrundfahrt durch Deutschland ist nach der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich geändert worden. Von München führt die neue Strecke über Rosenheim, Ruffing nach Innsbruck, das damit das Ziel der fünften Etappe wird.

Gau Oesterreich des DML. Für die Neugestaltung des Sportlebens in Oesterreich hat Major Klausner eine Anordnung erlassen. Die Oesterreichische Turn- und Sportfront ist als eigener Gau dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert worden.

Stipendium von 107 Meter Weite! Der deutsche Jungmann Wabl aus Oesterreich, der zur Zeit wohl der beste Stipendiumspringer Mitteleuropas ist, erzielte bei einem Probessprung auf der jugoslawischen Meisterschaft in Katze-Planica die bisher noch niemals in der ganzen Welt erreichte Weite von 107 Metern.

### Berliner Effektenbörse

Am Devisenmarkt war der Franc wieder etwas abgebrochen, was auf die ungewisse Lage des neuen französischen Kabinetts zurückzuführen ist.

Devisenkurse (Belgien) 41,92 (Selb) 42,00 (Bret), Jan. Krone 55,34 55,46, engl. Pfund 12,395 12,425, franz. Franc 1,552 1,568, holl. Gulden 137,75 138,51, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 62,30 62,42, österr. Schilling 49,95 50,05, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,83 63,95, Schweiz. Franken 7,28 7,40, tschech. Krone 8,721 8,739, amer. Dollar 2,490 2,494.

# Rundfunk

Reichsfender Belgien

Freitag, 18. März. 6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikorchester eines Inf.-Regts. — 8.30: Aus München: Großer Klang zur Arbeitspause. Die Münchener Rundfunkchormänner. — 9.30: Zwei dicke Däumchen führen einmal Bahn. Spielstunde. — 10.00: Aus Berlin: Diesel, ein deutscher Kampf. Hörfolge zum 80. Geburtstag des großen Erfinders. Von Will Ehmer. — 10.30: Aus München: Drei Nationen — eine Jugend. Aus dem deutsch-französischen und dem deutsch-englischen Stilager. — 11.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Bauernfleisch aus Ost und West. — 12.00: Aus Schönebeck: Musik für die Arbeitspause. Das Musikorchester eines Art.-Regts. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Saarbrücken. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschließend: Musik nach Tisch. (Industriehallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) Landschaftsbilder. — 15.00: Christine Heibel. (Zum 125. Geburtstag des Dichters Friedrich Heibel.) — 15.20: Aus Dresden: Konzertstunde. Heria Böhme (Alt), Elise Heide-Büchel (Klavier). — 15.45: Wie das Helium entdeckt wurde. — 16.00: Nachmittagskonzert. Friz Schabel (Klarinette), der Chor des Reichsfenders Belgien, das Rundfunkorchester. — 18.00: Rüstliche Treibstoffe. — 18.30: Frisch gebläsen! Neue Musik. Musikzug Belgien. — 18.50: Umschau am Abend. — 19.10: Die Behrmacht singt. Aus dem Unterland. — 20.00: Musik aus Dresden. Maria Rohs (Sopran), Karl Ramann (Bass), das Dresdener Orchester. — 22.30—24.00: Aus Berlin: Nachtmusik. Die Rabellen Erich Schneidewind u. Bernhard Becken.

### Deutschlandsenden

Freitag, 18. März. 6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikorchester eines Infanterieregiments. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus Frankfurt: Ein Brief und eine künstliche Insel im Ozean. Hörfolgen von Hans Roepke. — 10.30: Aus München: Drei Nationen, eine Jugend! Aus dem deutsch-französischen und dem deutsch-englischen Stilager. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Das Fredo-Niemann-Blasorchester. — 13.15: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Die Bremer Stadtmusikanten. Hans Kruschel (Klavier). — 15.15: Rindfleischbraten. Spielstunde für unsere Kleinen. — 15.40: Von jahren und wilden Tieren im Landjahr. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders. In der Pause um 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Alte Balladen in Säben junger Komponisten. — 18.25: Cellomusik. — 18.40: Rotationsmaschinen im Dienste des Sports. Wir besuchen einen Sportverlag. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Mütter irren ... Ein lustiger Irrtum und seine Aufklärung. — 20.00: Deutschlandecho. — 20.15: Frederik Stymann spielt zur Unterhaltung. — 21.00: Ein ganzer Kerl! Komödie von Friz Peter Buch. — 22.30: Darüber man in Amerika spricht. — 23.00 bis 24.00: Zur Unterhaltung spielt Leo Malachowski.

18. März. 1873: Der Dichter Friedrich Heibel in Bessleben geb. (gest. 1863). — 1848: Beginn der Revolte in Berlin. — 1888: Der Ingenieur Rudolf Diesel in Paris geb. (gest. 1913). — 1915: Der U-Boot-Führer Otto Weddigen in der Nordsee gest. (geb. 1882). — 1937: Der Generaloberst Felix Graf v. Bothmer in München gest. (geb. 1852). Sonne: M. 6.10, U. 12.09; Mond: U. 6.24, M. 21.18.



(17. Fortsetzung)

Frau Stard sieht sie einen Augenblick an, ohne zu begreifen. Sie hat kein Gefühl dafür, daß irgend jemand ihre Art des Klatschens abscheulich und entwürdigend finden kann.

„Sie wollen also wirklich gehen, Fräulein Petersen? — Ach, ich fürchte, meine Liebe, Sie haben mich wieder falsch verstanden! Begreifen Sie doch, gerade weil ich Doktor Vitz so besonders gern habe, gerade darum ...“

### FONFTES KAPITEL

Das Jahr verrinnt. Kürzer werden die Tage, rau und neblig, und die Blätter im Garten sind schon ganz gelb. Der alte Major Petersen geht die unkrautbewachsenen Wege auf und ab, ein wenig steif, denn ihn plagt das Rheuma. Er stützt sich auf seinen Krüdstock und hat den linken Arm auf den Rücken gelegt — das gibt ihm eine kleine Reihlichkeit mit dem großen Preußenkönig. Er weiß das wohl auch.

Major Petersen hat Sorgen, die überdenkt er auf seinen Spaziergängen durch den verwilderten Garten. Wenn er an eine besonders unerfreuliche Sache kommt, schlägt er mit der metallbeschlagenen Spitze des Stodes heftig gegen einen der grob behauenen Wegsteine, daß es schallt. Diese kurzen, harten Schläge sind in der letzten Zeit oft zu hören, wenn Major Petersen spazieren geht.

Da ist der Rheumatismus, ein kleines Erinnerungsgeldchen aus dem Weltkrieg — peng —, nächstens wird er überhaupt an Krücken gehen müssen. Da ist das verdammte Geld; man wohnt natürlich viel zu teuer in diesem großen Hause, das niemand kaufen will. Und nun diese dumme ... mit seiner Tochter Elisabeth, diese elende Sache, die niemand durchschaut — peng, peng, peng, ... an die Zwinge vom Stod springt, peng, peng!

Was ist denn mit Quitt los, zum Donnerwetter? Da läßt man sie vor anderthalb Jahren nach Berlin gehen, ungern natürlich, denn die Großstadt hat ihre Gefahren für ein blutjunges Ding, selbst wenn es aus so gutem Stoff geformt ist wie die Tochter vom Major Petersen. Sie findet eine annehmbare Stellung, wohnt mit einer Freundin zusammen, die allem Anschein nach ein ver-

nünftiges Frauenzimmer ist, schreibt ganz vergnügte Briefe — kurzum: man glaubt sich zu der Hoffnung berechtigt, daß es ihr gut geht, daß ein tüchtiger Mensch aus ihr wird. Man sieht hier, ärgert sich mit einer Hausdame herum, mit den Schmerzen im Bein und in der Hüfte; aber man hat dabei doch immer die Freude: die kleine blonde Quitt macht sich gut, die geht ihren Weg, tüchtiger kleiner Kerl das — nicht wahr?

Und dann kommt einem das Mädel eines Tages nach Hause, steht aus wie Mondschein und Milchsuppe, lacht nicht mehr, ja, ist überhaupt nicht wiederzuerkennen. Wenn man sie fragt, was denn los ist, sagt sie nur, daß sie ihre Stellung verloren hat und daß sie nun einige Zeit daheim bleiben will. Frau Dettling, die Hausdame, soll gehen, sie wird den Haushalt jetzt selbst übernehmen. Schön, dagegen hat er natürlich nichts einzuwenden gehabt. Der läßt sich mittags nicht lieber von der eigenen Tochter das Essen vorsehen als von einer kleinen dicken Frau Dettling, die wie ein beleidigter Wops aussieht? Aber wenn das Mädel nur nicht immer so schweigsam und blaß wäre, so gedrückt, so ganz ohne Spaß am Leben. Ein zwelundzwanzigjähriges Ding! Da steckt doch irgend etwas dahinter, das macht ihm doch keiner weiß, daß das so richtig und in der Ordnung ist! Aber herausholen kann man nichts aus der Quitt, sie preßt dann gleich die Lippen ganz fest aufeinander, wenn man einmal eine Frage stellt. So, als ob man nicht als leiblicher Vater ein Anrecht auf ein bißchen Vertrauen hätte! Ach, laß nur, Vater, es ist wirklich nichts ... Genau wie ihre seltsame Mutter, die war auch immer so verschlossen, da konnte man bitten oder poltern — alles umsonst. Aber das geht nun schon ein paar Monate so, daß sich Quitt hier vergraben hat, keinen Menschen sieht außer ihrem alten Vater, immer still und gedrückt ist, jammerhaft schlecht aussehend und nichts als ihre Arbeit kennt. Wirklich, Freude hat man an seinem einzigen Mädel! Peng, peng!

Major Petersen mißhandelt die Steine am Wege immer besonders heftig, wenn er an die traurige Veränderung seiner kleinen Elisabeth denkt. Dieses Berlin, dieses heillos Berlin! Was soll man nur tun, um Quitt wieder gesund und froh zu machen? Man ist so hilflos im Kampf gegen einen unbekanntem Gegner, der sich nirgends faden läßt.

Morgen kommt nun Hanno Denker auf ein paar Tage zu Besuch — das wird hoffentlich eine Klärung bringen. Quitt erfährt noch nichts von dem Kommen des Jugendfreundes. Major Petersen und Hanno haben in Briefen gemeinsam ein Komplott geschmiedet, das Mädel zu überraschen. Der alte Herr weiß, daß Hannos Besuch nicht zu lästig ist, daß sich der junge Doktor Quitts und sein Jambol holen will. Er wäte von Herzen einverstanden mit diesem Schwiegerjohn, und nach gewissen Änderungen auch mit dem Hannos letztem Briefe schaut sich Quitt

nichts dagegen zu haben, Hanno Denkers Frau zu werden. Vielleicht kommt so alles in Ordnung, Gott gebe es! Wenn Quitt erst verheiratet ist — und das könnte bald sein, denn Hanno hat geschrieben, daß ihm endlich eine kleine Erbschaft zugefallen ist, die schon lange in der Schublade hing, und die ihn instand setzen wird, einen eigenen Hausstand zu gründen —, also wenn Quitt erst verheiratet ist, dann werden die Schatten, die seit der Berliner Zeit ihr Leben verdhkern, schon weichen. Morgen abend ist Hanno Denker hier, wenn doch alles glücken und sein blondes Mädel wieder froh werden würde!

Der alte Major reißt sich sein glatt rasiertes Kinn. Vielleicht gilt der Wunsch eines verdienten alten Soldaten im Himmel doch noch ein bißchen was, und die vorgefakte Behörde da oben hat ein Einsehen. An ihm selbst soll es nicht liegen, wenn er etwas dazu beitragen kann, Quitt glücklich zu machen.

Nun, nach diesen Überlegungen, schlägt der Krüdstock nicht mehr gegen die Begegnung, Major Petersen sieht etwas zuberzücklicher den kommenden Ereignissen entgegen. Der kleine Hoffnungskeim, den ihm das Schicksal hingeworfen hat, wächst in seinen Gedanken zum natürlichen Segelstuch, unter dem Quitts Lebensschifflein einer glücklichen Zukunft entgegenreißt. So sind wir Menschen nun einmal!

O Leben, schönes, trauriges, rätselhaftes Leben! Heute trittst du uns ganz zu Boden, alles nimmst du, woran unser Herz hängt, den letzten Freund, die letzte Hoffnung — morgen vielleicht schon reißt deine goldene Welle uns empor über alles irdische Ungemach. Wau spannt sich der Himmel über uns Glücklichen, blau und wolkenlos, und wir schreiten wie Götter froh und unbekümmert durch helle Tage. Wie lange? Ach, wir wissen es nicht.

Da ist Hanno Denker. Mit wem auf Erden möchte er tauschen, er, der noch vor wenig Monaten seines Lebens so aberdrüssig war, daß er es fortsetzen wollte! Heute läßt ihm die Sonne des Glücks! Ist er doch unterwegs zu der Frau, die er liebt, die ihn liebt, die ihm der Inbegriff alles Herrlichen auf Erden ist! Kann einem Menschen Schöneres zulaufen?

Das Leben hat ihn verhöhnt in den letzten Monaten. Er hat Examen und Doktorprüfung ohne Schwierigkeit bestanden, er hat eine Stelle in Falkenberg gefunden, das nur zwanzig Kilometer von Stettenbach entfernt liegt, er ist aus allen Geldnöten, denn endlich wurde ihm das mütterliche Erbtteil ausgezahlt, auf das er kaum noch zu hoffen gewagt hatte. Es ist viel Geld, weit mehr als er erwartete.

(Fortsetzung folgt)

### Werde Mitglied des RLB.

## Für eilige Leser

Generalfeldmarschall Göring hat den Staatssekretär und Generalforstmeister Alpers beauftragt, in Wien die erforderlichen Verhandlungen wegen der Angleichung des Forst- und Jagdwesens und der Holzwirtschaft durchzuführen.

Der Reichsführer des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes, Reichsminister Dr. Hans Frank, hat Staatsminister der Justiz, Dr. Franz Queber (Wien), mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landesführers Oesterreich des NSRW beauftragt.

Der polnische Außenminister Beck hat an den italienischen Außenminister Graf Ciano ein Telegramm gerichtet, in dem er für den herzlichen Empfang in Italien seinen Dank ausdrückt.

In London ist offiziell mitgeteilt worden, daß König Carol von Rumänien seinen Staatsbesuch in London mit Rücksicht auf die internationale Lage verschoben hat.

Ein bekannter arabischer Rechtsanwalt und Nationalist wurde beim Verlassen seines Hauses in Haifa von unbekannten Männern durch mehrere Schüsse niedergestreckt und lebensgefährlich verletzt. Er wollte nach Nazareth, wo er einen Araber vor einem Militärgericht zu verteidigen hatte.

**Polen kein jüdisches Absteigequartier.**  
Der rechtsintelligente „Dziennik Narodowy“ stellt in seinem Leitartikel über die Judenfrage fest, daß die jüdische Herrschaft in Europa in diesen Tagen eine weitere starke Erschütterung erfahren habe. Das Blatt fordert dann die völlige Schließung der polnischen Grenze für jüdische Einwanderer. Polen, das mit der Beseitigung seiner eigenen Juden genug zu tun habe, könne nicht das Absteigequartier für Juden aus anderen Ländern sein.

**3 Millionen Arbeitslose und sinnlose Fäustereien in USA.**  
In einer Rede, die von Washington aus auch über den kritischen Reichsführer verbreitet wurde, entwarf der Leiter der C.I.O.-Gewerkschaften, Lewis, ein düsteres Bild der amerikanischen Wirtschaftslage. Er erklärte, während heute 13 Millionen Amerikaner arbeitslos seien, sei der Kongreß führerlos und die amerikanischen Politiker erglügen sich untereinander in sinnlosen Fäustereien. Die ganze Nation triebe dem wirtschaftlichen Zusammenbruch entgegen. Amerika sei nicht von einem äußeren Feinde bedroht, sondern von dem inneren Feinde der Uneinigkeit.

**Beginn der amerikanischen Flottenmanöver.**  
Im Stillen Ozean begannen die großen amerikanischen Flottenmanöver, die bis Ende April dauern und die sich über ein Gebiet von nahezu 12 Millionen Quadratmeilen ausdehnen. Die Manöver umfassen zwei Angriffsaufgaben, einmal einen Vorstoß auf die Westküste von Nordamerika und zweitens in Grobansicht auf die Hawal-Inselgruppe.

**12. Olympische Spiele endgültig in Tokio.** Das Olympische Komitee schloß in seiner Tagung den endgültigen Beschluß, die 12. Olympischen Spiele in Tokio abzuhalten. Bis jetzt wurden die Tage vom 21. September bis zum 6. Oktober festgelegt.

**Dänische Arktis-Expedition mit Dornier-Wal-Flugbooten.** Zur Kartierung des bisher unbekannten Landes zwischen Nordgrönland (Wearys-Land) und dem Nordpol wird der dänische Grönlandforscher Dr. Koch im April eine Expedition unternehmen. Die Kartierung soll von dem Dornier-Wal-Flugboot „Samum“, das die dänische Luftwaffe von der Deutschen Luftfahrt gekauft hat, ausgeführt werden. Außer dem Expeditionsführer Dr. Koch und zwei dänischen Marinefliegern nimmt ein deutscher Radiotelegraphist an dem Forschungsflug teil.

**Der Sieg des Lastkraftwagens.** Präsident Roosevelt stellte auf einer Eisenbahn-Konferenz in Washington fest, daß in den Vereinigten Staaten nur zwanzig Prozent des Ueberlandverkehrs von der Eisenbahn bewältigt werden. Alles andere geht per Lastkraftwagen.

**Gewerkschaftsstreitigkeiten legen Hafenverkehr lahm.** Seit Dienstag ruht im Hafen von Los Angeles jeglicher Verkehr. Weil sich die rivalisierenden Gewerkschaften darüber streiten, wer die Eisenbahnwagen entladen soll, sind 4000 Hafenarbeiter ausgesperrt. 30 Schiffe liegen im Hafen fest; die Schiffsbewegungen sind indessen nicht behindert.

**Der Bullen im Schaufenster.** Bei einem Viehtransport in Leichin (Oberbruch) riß sich plötzlich ein starker Bullen los und versuchte, sich durch einen Sprung in ein großes Schaufenster zu retten. Er richtete großen Sachschaden an.

**50 Schafe von wildernden Hunden zerfleischt.** Zwei wilde Hunde richteten bei Londen (Schleswig-Holstein) unter einer Schafherde ein fürchterliches Blutbad an. Keins der 50 Tiere kam unverletzt davon.

**Ein spätes Eingekändnis.** Das Kopernikus-Buch des Pöten Balluntanki erhielt in Polen eine hohe Auszeichnung. In diesem Werk wird die deutsche Abtammung des großen Astronomen anerkannt.

**Stapelraub eines italienischen Torpedoboots.** In Genua ist ein neues italienisches Torpedoboot von Stapel gelaufen, das den Namen „Ariel“ erhielt.

**Junge Mädchen als Kapitalverbrecherinnen.** In der amerikanischen Öffentlichkeit hat es großes Aufsehen erregt, daß sich unter den in der letzten Zeit wegen Kapitalverbrechen und Mord bestrafte Personen ein händel wachsender Hundertstel junger Mädchen befindet.

## Mussolini:

# Der Anschluß mußte kommen

## Der deutsche Nationalstaat so notwendig wie das geeinte Italien / Beide Mächte schaffen Grundlage einer neuen Epoche

In seiner mit stärkster Spannung erwarteten Rede vor der italienischen Kammer befahte sich der Duce ausführlich mit den Ereignissen der letzten Tage.

Oesterreich habe als Staat aufgehört zu leben und habe sich mit Deutschland vereinigt. Die Volksbefragung am 10. April werde die vollzogene Tatsache bestätigen.

Der Duce zog dann eine geschichtliche Parallele zwischen der Einigungsbewegung in Italien in den Jahren 1859 bis 1871 und der jetzt zwischen Deutschland und Oesterreich vollzogenen Einigung, wobei er betonte, daß das Drama Oesterreichs nicht erst in unserer Zeit begonnen habe, sondern daß seine Wurzeln bis ins Jahr 1848 zurückreichten. Die Dinge hätten nach dem Weltkrieg immer schneller zu der jetzt vollzogenen Lösung getrieben.

Was in den letzten Tagen geschehen sei, hätte sich naturgemäß auch trotz der Verträge schließlich ereignen müssen.

Im einzelnen erinnerte Mussolini dann kurz an die Bildung der Achse Rom-Berlin im Oktober 1936, zu einer Zeit, als die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich, wie er hinzufügte, erstarrte. Damals habe Italien das Regime in Oesterreich darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht dauernd in antideutscher Funktion leben könne. Bei seiner Begegnung mit Schuschnigg in Venedig im April 1937 habe er dem Bundeskanzler klargemacht, daß die Unabhängigkeit Oesterreichs eine Frage sei, die vor allem die Oesterreicher angehe, und daß die Achse Rom-Berlin die Grundlage der italienischen Politik ist. Eine vorsichtiger Haltung Schuschniggs hätte nur die Lösung des Problems vielleicht aufgehalten, aber auf die Dauer nicht verhindern können. Am 7. März, also vor kaum einer Woche, sei mittags 12 Uhr ein Abgesandter Schuschniggs zu ihm gekommen, um seine Meinung über die Idee einer Volksbefragung zu hören. „Ich habe“, so fuhr Mussolini fort, ihm geantwortet, „das ist ein Fehler. Diese Bombe wird ihm in der Hand zerplatzen.“

Denen, die jetzt in diplomatischen und journalistischen Kreisen die Frage aufwerfen, warum Italien nicht eingegriffen habe, antwortete Mussolini mit stärkster Betonung und unter lebhaftem Beifall der gesamten Kammer:

„Wir haben nie eine direkte, indirekte oder schriftliche Verpflichtung in dieser Richtung übernommen.“

Der Bundesstaat Oesterreich, so fuhr Mussolini fort, habe sich auch tatsächlich immer davor geschämt, Hilfe zu verlangen, da ihm von Italien geantwortet worden wäre, daß eine Unabhängigkeit, die durch fremde militärische Hilfe geschützt werden muß, nicht lebensfähig sei.

Tatsächlich sei die große Mehrheit des österreichischen Volkes für den Anschluß. Und was heute in Oesterreich geschehe, entspreche vollkommen den Ereignissen zwischen 1859 und 1871 der italienischen Einigungsbewegung.

Auch damals seien die piemontesischen Truppen nicht als ein feindliches Heer sondern als nationale Truppen gekommen und empfangen worden. Mussolini erinnerte in diesem Zusammenhang unter dem Beifall der Kammer daran, daß das erste Bündnis, das das junge Italien damals einging, mit Preußen abgeschlossen wurde.

In der Welt gebe es gar viele oberflächliche Leute, die jetzt keineswegs über die wahren Verhältnisse im jasschifflichen Italien unterrichtet seien und die jetzt glauben, sie könnten Italien mit dem Hinweis auf die Millionenzahl von Deutschen an der italienischen Grenze irgendwie beeindrucken. Italien sei so wenig von den Ereignissen an seiner Grenze gestört, rief der Duce aus, daß es auch bei der Annahme ganz ruhig bleibe, daß schon in wenigen Jahren, während die Italiener ein 50-Millionen-Volk geworden seien, die Deutschen 80 Millionen zählen würden. Der Duce hob dann hervor, daß es sich bei der deutsch-italienischen Grenze um die Grenzen von zwei befreundeten Völkern und um unantastbare Grenzen handle, wie das der Führer immer in kategorischer Weise erklärt habe.

Im übrigen sind für die Faschisten alle Grenzen heilig. Man spricht nicht über sie, man verteidigt sie.

„Als das österreichische Drama“, so erklärte der Duce abschließend, „in den letzten Tagen zum Schluß kam, haben die Weltgegner des Faschismus darauf gefaßt, ob sie eine passende Gelegenheit finden könnten, um endlich die beiden totalitären Regime gegeneinander auszuspielen und ihre Solidarität zu zerbrechen, was übrigens, das wollen wir gegenüber den berufsmäßigen Pazifisten noch besonders betonen, das Vorspiel für einen neuen Weltkrieg gewesen wäre.“

Diese Rechnung der Demokratie, der Freimaurerei, der Dritten Internationale war falsch. Ihre Hoffnung war einfach kindisch. Sie war aber zugleich auch beleidigend, da sie auf unseren Charakter und unsere politische Einsicht einen Schatten werfen sollte.“

Stolz erklärte der Duce des faschistischen Italiens:

„Die Stunde der Bewährung der Achse war gekommen! Jetzt wissen die Deutschen, daß die Achse keine jener diplomatischen Konstruktionen ist, die sich nur bei normalen Anlässen wirksam erweisen, sondern daß es sich um ein festes Instrument handelt, das sich gerade in einer außergewöhnlichen Epoche bewährt.“

Die beiden Nationen, deren Einigungsbewegung jetzt wie nach den Methoden parallel abgelaufen ist, können, in einer gemeinsamen Auffassung der Politik und des Lebens geeint, gemeinsam marschieren, um unserem gequälten Kontinent ein neues Gleichgewicht zu geben, das endlich die friedliche und fruchtbare Zusammenarbeit aller Völker ermöglicht.“

Nicht klarer konnte die Auffassung Italiens, die schon aus den Pressestimmen zu entnehmen war, gekennzeichnet werden als durch die Worte des Duce, wenn er die italienische Einigung der nunmehr vollzogenen Begründung des vereinten Großdeutschen Reiches gleichsetzte. Und er hat auch allen denen, die vielleicht — trotz der Freundschaftsbündnisse in Wien, Innsbruck, Linz und Graz — noch zweifeln mochten, gesagt, wie das Ergebnis der Abstimmung ausfallen wird. Und er hat schließlich Verdrüßlichen Hilfe für den Aufbruch zu neueren nach der überlieferten Hilfe der Deutschen Begegnung. Seine Ausführungen werden noch unterstrichen durch die Feststellung, daß die Achse Rom-Berlin eine Keimzelle ist einer gemeinsamen Auffassung der Politik und des Lebens, einer Auffassung, die dem gequälten Europa ein neues Gleichgewicht geben kann. Der Erreichung dieses Gleichgewichtes aber kann kein Vorbild besser dienen als die vertrauensvolle und herzliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschland Adolf Hitlers und dem Italien Mussolinis.

Hervorgehoben seien noch seine Worte: „Das Interesse Italiens an einer Unabhängigkeit des österreichischen Bundesstaates ging von der Bedingung aus, daß die Oesterreicher mindestens in der Mehrheit diese Unabhängigkeit wollten. Was sich aber in den letzten Tagen auf österreichischem Boden zugetragen hat, zeigt, daß die tiefe Sehnsucht des Volkes für den Anschluß war.“

Es ist in der Tat eine nationale Revolution, die sich vollzieht, und wir Italiener können sie in ihren geschichtlichen Forderungen und auch in ihren Methoden, die wie immer bei allen Revolutionen sehr rasch zum Ziele zu kommen scheinen, am besten verstehen.“

Und würdigen wir ferner seine Darlegungen, die er unter Hinweis auf die Treueversicherung des Führers machte:

„Alle Stimmen erheben sich in Deutschland und Oesterreich, um diesen Schwur zu bekräftigen. Italien glaubt an die Freundschaften, es schenkt dem Wort Deutschlands volles Vertrauen und mag sicher sein, daß vom 11. März 1938 ab diese Solidarität sich in jedem deutschen Herzen vertieft hat.“

## Bereidigung der Parteiführerschaft am 20. April

Die diesjährige Bereidigung der Führerschaft der Partei einschließlich der NS-Frauenenschaft und der angeschlossenen Verbände findet am Geburtstag des Führers, am 20. April, statt.

Bereidigt werden bisher noch nicht vereidigte Politische Leiter, Leiterinnen der NS-Frauenenschaft, Walterinnen des Deutschen Frauenwerks, soweit sie zum Stad der Frauenchaftsleiterinnen gehören, Obmänner, Walter und Warte der DAF einschließlich AdF, und Werkstatthelfer, Walter, Walterinnen usw. des NSD-Bezirksbundes, des NSD-Rechtswahrerbundes, des NS-Lehrerbundes, des NSD-Studentenbundes, der NS-Kriegsopferversorgung, der NS-Volkswohlfahrt, des NS-Bundes Deutscher Techniker, des Reichsbundes der Deutschen Beamten des NSD-Dozentenbundes. Weiter gehören dazu festangestellte Schriftleiter der parteiamtlichen Zeitungen, soweit sie als Politische Leiter tätig sind.

Bereidigt werden alle vorstehend Aufgeführten, auch wenn sie Parteianwärter, Nicht-Parteigenossen bzw. Nicht-Partei-genossinnen sind. Der Tag der Bereidigung wird für alle Männer und Frauen, die an verantwortlicher Stelle der Arbeit der Partei und ihren Niederungen stehen, eines der bedeutendsten Ereignisse ihres Lebens werden.



Die Schlagbäume fallen. Begeisterter entfernen deutschösterreichische Zollbeamte unter dem Jubel der Bevölkerung die Schlagbäume an der bisherigen Grenze zwischen Deutschland und Oesterreich. Weltbild (W).

# „Die Achse ist stark und fest“

Der Führer über die deutsch-österreichische Freundschaft.  
„Popolo d'Italia“ veröffentlicht auf der Titelseite den Inhalt einer Unterredung, die Adolf Hitler unmittelbar vor dem Beginn der großen militärischen Rundgebung auf dem Ring dem Wiener Berichtserkatter dieses Blattes, Filippo Bojano, gewährt hat. Der Führer, so berichtet das Blatt, begann mit strahlendem Blick sofort mit Filippo Bojano, der vom Prinzen Philipp von Hesse begleitet war, von Italien und seiner Haltung zu sprechen, indem er auch die in seinem Telegramm an Mussolini bereits zum Ausdruck gebrachten Gedanken ausführlicher wiederholte.

„Glauben Sie mir“, so sagte der Führer zu Bojano, „ich werde es unter keinen Umständen mehr vergessen, was Italien getan hat. Das ganze deutsche Volk — hierbei machte er eine Handbewegung, als ob er die Gesamtheit der Deutschen von der Ostsee bis zur Donau zusammenfassen wollte — wird niemals vergessen, was Mussolini und Italien getan haben. Unsere Freundschaft steht über allen Formalitäten. Die Achse ist stark und fest, mehr denn jemals“. Und dann nach einer kurzen Pause: „Wir sind bereit, euch unsere Freundschaft und Dankbarkeit zu zeigen, wenn Italien je eines Tages benötigen sollte.“

Dann ging der Führer mit treffenden Worten auf Österreich über, wobei er, so sagte Bojano, folgende Worte fand: „Dieses Volk von Österreich fühlte den inneren Drang, mit Deutschland vereint zu sein. Haben Sie gesehen, wie es auf unser Kommen reagiert hat? Haben Sie die Begeisterung gesehen? Das österreichische Volk wurde lange von einer Handvoll Männer getäuscht und unterdrückt.“

Bojano schließt seinen Bericht über die Begegnung mit dem Führer mit dem Ausdruck seiner verstärkten Überzeugung, daß diese Tage tatsächlich äußerst bedeutungsvoll für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland sind. Noch sei nicht Zeit gewesen, das Gewicht und die Tragweite der Tatsachen zu übersehen und Gefühle abzuwägen, die diesen tiefgreifenden Wandel Österreichs begleitet hätten, denn er sei zu schnell gekommen. Sicher aber sei, daß 75 Millionen Deutsche in diesem Augenblick mit brausender Begeisterung den Führer des Reiches Adolf Hitler begrüßen. Was geschehen sei, sei von außergewöhnlichem Wert für die Zukunft des deutschen Volkes und für seine Beziehungen der engen Freundschaft und Zusammenarbeit mit Italien und schließlich für Europa und den Frieden. Das Volk in Österreich habe einen Führer gefunden, der vom Fanatismus für die Ideale und für die gerechten Ziele befreit sei.

## Italiens größter Stolz

1941 die stärkste U-Boot-Flotte der Welt.

Der italienische Flottenhaushalt wurde von der Kammer nach abschließenden Erklärungen des Unterstaatssekretärs Admiral Cabagnari unter begeisterten Rundgebungen für Mussolini und die italienische Kriegsmarine angenommen. Die römische Presse bringt an erster Stelle im wesentlichen Kammererklärungen des Unterstaatssekretärs.

Danach wird die italienische Flotte auf Grund des heutigen Bauprogramms im Jahre 1941 rund 700 000 Tonnen Kriegsschiffe besitzen. Auf die Linien- und Großkampfschiffe entfallen 240 000 Tonnen, auf die Kreuzer 160 000, auf die leichteren Einheiten 190 000 und auf die U-Boote 100 000 Tonnen. Italien besitzt damit die stärkste U-Boot-Flotte der Welt, ohne damit die Höchstgrenze seiner Möglichkeiten erreicht zu haben. Die italienische Flotte müsse auch in fernen Meeren operieren können, wenn das Interesse der Nation und die Notwendigkeit ihrer Verteidigung eines Tages erforderlich machen sollte.

Mit besonderem Stolz hatte Admiral Cabagnari zu Beginn seiner Ausführungen die Kammer auf die Flotte in der Parade hingewiesen, die zu Ehren des Führers und Reichskanzlers im Golf von Neapel stattfinden wird. Diese Parade werde in ihrer ganzen Art sowohl hinsichtlich der Schnelligkeit und Manövrierfähigkeit wie auch hinsichtlich der Zahl der teilnehmenden Schiffe ein Ereignis bilden, wie man es bis zur Stunde noch niemals gesehen habe. Jeder werde mit dem größten Stolz beim Anblick dieser Flotte ausrufen: Das ist die herrliche schiffliche Schöpfung, die der Gründer des Imperiums geschmiedet hat.

## NSKK-Motorgruppe Österreich

Eine Anordnung des Korpsführers Hübnlein.

Korpsführer Hübnlein hat einen Aufruf an die deutschen Kraftfahrer des Landes Österreich erlassen, in dem er sie als eine neue Einheit der deutschen Kraftfahrerschaft, und Richtlinien für die Neuordnung gibt. Mit Stolz blickt, so heißt es in dem Aufruf, das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps auf die in langen schweren Kampfsahren in Not und Tod bewährte österreichische Motor-SS und nimmt sie als NSKK-Motorgruppe Österreich freudig in sich auf. Mit der sofortigen Durchführung dieser Eingliederung und der im Zusammenhang damit notwendigen Reorganisation hat der Korpsführer den Führer der NSKK-Motor-Gruppe Süd, NSKK-Gruppenführer Ritter von Staedler, München, und mit der Führung der NSKK-Motor-Gruppe Österreich NSKK-Gruppenführer von Barisani beauftragt.

## Das Gesetz der ewigen Leistung

Reichsminister Rupp entließ 300 Reiseprüflinge.

In seiner Eigenschaft als Chef der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten nahm der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rupp im Charlottenburger Schloß die feierliche Entlassung der 300 Reiseprüflinge dieses Anstalten vor.

In einer längeren Ansprache an die ins Leben tretenden Abiturienten ging Reichsminister Rupp von der historischen Bedeutung dieser großen Tage aus, in denen unser Reich in eine neue Phase seiner Geschichte tritt. Einus Verantwortungsbewußtsein, Disziplin, Kameradschaft und Wahrhaftigkeit aufgebautes Führertum sei heute unentbehrlicher denn je. Denn auch das neue größere Deutschland werde sich jede Generation durch die eigene Leistung selbst wieder erkämpfen müssen. Es gebe nichts anderes als das Gesetz der ewigen Leistung, und

# Der Schwur auf den Führer

Himmler vereidigt die Wiener Polizei

Der Heidenplatz, der am Montag mit der einzigartigen Führer-Rundgebung seine geschichtliche Weihe empfangen hatte, war am Mittwoch erneut der Schauplatz eines denkwürdigen Geschehens: Feierliche Vereidigung der österreichischen Polizei durch den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei auf den Führer.

In wuchtigem Block, ausgerichtet wie eine Schaar, waren die Formationen der Polizei angetreten. 6000 Mann des bisherigen Sicherheitswachekorps, das von jetzt ab die Ordnungspolizei darstellen wird, und 1500 Mann der Polizeipartien, die in ihrem Aufgabenbereich der deutschen Sicherheitspolizei entsprechen werden. In den Längsseiten des Platzes haben starke Ehrenformationen der reichsdeutschen Ordnungspolizei Aufstellung genommen. An der alten und neuen Burg standen dicke Menschenmassen, die Zeugen des feierlichen Augenblicks sein wollten, der symbolisch auch den geschichtlichen Wandel im Polizeiwesen des Landes Österreich offenbaren sollte.

In der Mitte des Platzes hatten sich zahlreiche Ehrengäste um das Rednerpodium geschart. Man sah den Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart mit Mitgliedern der Staatsregierung, dann Wehrmachtvertreter mit Generaloberst von Bock, dem Oberbefehlshaber der 8. Armee an der Spitze, den Reichsjustizminister Dr. Gurtner, Gauleiter Würdel, den Kommandeur der Leibstandarte Adolf Hitler, Sepp Dietrich, und den Polizeipräsidenten von Wien, SS-Standartenführer Steinhäufel.

Nachdem der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler in Begleitung des Chefs der Ordnungspolizei, General Daluge, und des Chefs der Sicherheitspolizei, SS-Gruppenführer Seydritsch, unter den Klängen des Polizeiparademarsches die Front der Formationen abgesehen hatte, verlas ein Offizier der Ordnungspolizei die zehn Grundsätze, nach denen sich Haltung, Gesinnung und Aufgaben der deutschen Polizei zu richten haben. Dann klang das Lied der Schutzstaffel „Wenn alle unteren werden“ auf. Und jetzt geht der feierliche Akt seinem Höhepunkt entgegen:

## Der Reichsführer SS Himmler

steht vor dem Mikrophon, vor dem die Standarte der

Polizei Aufstellung genommen hat. Er blickt über die Reihen seiner Kameraden und nimmt hierauf das Wort: „Führer und Männer, Beamte und Mitarbeiter in der deutschen Polizei des Landes Österreich!“

Ihr werdet in wenigen Minuten den Treueid als Soldaten und Beamte auf den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches Adolf Hitler ablegen. Ihr seid von diesem Augenblick an deutsche Polizei, die Polizei eines Volkes von 75 Millionen Deutschen. Ich erwarte von euch für die Zukunft in erster Linie, daß ihr alles daran setzt, all das, was in der Vergangenheit durch dienstlichen Befehl und durch den einen oder anderen, der aus eigenem Antrieb so handelte, an Feindschaft zwischen Staat und Volk geschaffen wurde, beseitigen zu machen.

Wir sind auf eines stolz in Deutschland, daß wir heute Freunde und Helfer des Volkes geworden sind, und daß wir, ich glaube nicht zu weit zu behaupten, die Liebe des deutschen Volkes bereits haben. Ich bin überzeugt, daß ihr dieses Ziel in kürzester Zeit als deutsche Polizei des Landes Österreich ebenfalls erreichen werdet: Freund und Helfer der Volksgenossen zu sein, die Liebe der Volksgenossen zu besitzen und Freund aller Nationalsozialisten zu sein, weil ihr selbst Nationalsozialisten seid.“

## Die Eidesleistung

Rund ist der erste und feierliche Augenblick da. Kurze, militärische Kommandos: „Zur Vereidigung angetreten!“ „Heim ab zum Schwur!“ Die Häupter entblößen sich; Fahnen und Degen senken sich, und die Schwurhand ruht sich zum Himmel. Ein Polizeioffizier spricht klar und langsam die Eidesformel vor, die feierlich und ernst von den österreichischen Kameraden nachgesprochen wird.

Nach der Eidesleistung tritt der Reichsführer SS noch einmal vor die Front und ruft: „Kameraden, unser Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!“ Brausend wird der Ruf aufgenommen. Die nationalen Lieder beenden den eindrucksvollen feierlichen Akt.

Im Anschluß nahm der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei mit den Ehrengästen vor dem Heidenplatz am Ring den Vorbeimarsch der Polizeiformationen ab.

Es könne nur einen Grundsatz geben: Nicht nachlassen, nicht müde werden!

## Aufruf Konrad Henleins

Größte Freude über die Heimkehr des Alpendeutschstums.

Der Führer der Subalpinen Partei, Konrad Henlein, hat folgenden Aufruf erlassen:

Subalpine! In diesen Tagen sind für das deutsche Volk Entscheidungen von größter Tragweite gefallen. Es wird kaum einen deutschen Menschen geben, der nicht — wo immer er auch lebt — in den Jubel der deutschen Brüder und Schwestern in Österreich mit eingekimmert hätte.

Mit größter Freude hat gerade das Subalpinen Volk die Heimkehr des alpenländischen Deutschstums erlebt, so wie es vorher an seinem Leid inneren Anteil genommen hatte.

Das Schicksal der deutschen Ostmark hat es eindringlich wie kaum ein anderes geschichtliches Ereignis bewiesen, daß ein einziges Volk mit einem entschlossenen Willen, trotz des Einsatzes aller äußeren Nachmittel seiner Gegner, den Kampf um sein Recht siegreich besteht. Einigkeit und Entschlossenheit sind die Waffen eines Volkes, gegen die alle Mittel der Gewalt und des Unrechts versagen.

Die Subalpinen Partei ist heute unbefristet die einzige verantwortliche Trägerin des Einheitswillens und Rechtskampfes der Subalpinen. Je stärker sie ist, um so energischer und erfolgreicher können wir den Kampf um das Recht unserer Heimat führen. Ich richte daher in diesen geschichtlichen Tagen an alle, die noch nicht in den Reihen der Subalpinen Einheitsbewegung stehen, den Appell: Reicht euch ein in die Reihen der Kameraden und Kameradinnen der Subalpinen Partei, steht nicht weiterhin abseits! Die Splitterparteien haben keine Lebensberechtigung mehr. Kämpft alle unter den Fahnen der Subalpinen Partei für das Lebensrecht und die Ehre unseres Volkes!

## Vorbereitung der Volksabstimmung

Es gibt nur eine Frage: Bist du ein Deutscher?

Gauleiter Würdel, der Beauftragte des Führers für die Durchführung der Volksabstimmung in Österreich, hat folgenden Aufruf erlassen:

„An alle Österreicher!  
Deutsche Männer und Frauen! Der Führer hat mit dem ehrenvollen Auftrag gegeben, euch Österreicher ein Helfer zu sein bei der Vorbereitung auf euren großen, geschichtlichen Tag. Meine Aufgabe bei euch ist nicht schwer, denn ihr seid aus ganzem Herzen Deutsche. Die Frage, die der Führer am 10. April 1938 euch stellt, ist ja keine andere als die: „Bist du ein Deutscher?“

Ein überwältigendes „Ja“ wird einen geschichtlichen Abschnitt beenden, der gar zu oft der tiefsten Sehnsucht aller Deutschen zur Schicksalsgemeinschaft die Erfüllung verweigerte.

Ich bin stolz darauf und dankbar, euch Österreicher als Saarpfänger bei diesem historischen Geschehen zur Seite stehen zu dürfen. Ich tue es um so lieber, als ich heute sein darf, daß ihr Österreicher im äußersten Osten in die Hand des treuen Saarländers im äußersten Westen einschlagen werdet zum stärksten Bündnis für unseren herrlichen Führer und unser großes gemeinsames Vaterland.“

In einem Aufruf an die Partei, an die Parteigenossen und Parteigenossinnen aus Österreich stellt Gauleiter Würdel fest, daß es jetzt nicht darum geht, irgendwelche Parteiangelegenheiten oder sonstige Belange zu diskutieren.

Es geht uns, so heißt es in dem Aufruf, ausschließlich um die Frage: „Bist du ein Deutscher, gehörst du zu deinem Deutschland und deinem Adolf Hitler, oder hast du mit uns nichts zu tun?“ Die Beantwortung dieser Frage allein ist es, mit der wir uns zu befassen haben.

Es muß uns höchste nationalsozialistische Pflicht und Freude zugleich sein, über alle alten Gegensätze hinweg jedem Kamerad und Bruder zu werden, der sich an diesen großen Tage zu uns bekennt. Aus dieser innersten Gewissenspflicht heraus, die wir alle haben, gebe ich bekannt:

1. Jede organisatorische oder sonstige Funktion der Partei ruht bis zum 11. April.
2. Ausnahmen in die Partei nach diesem Termin sowie die personellen Befehungen der Führerämter in der Partei werden nach diesem Termin entschieden und nicht nur nach der Größe der bisher gebrachten Opfer, sondern darüber hinaus auf der Leistung, die der einzelne für das Zusammenführen, ja Zusammenführen der großen Gemeinschaft geleistet hat.
3. Jeder, der in diesen Wochen glaubt, andere Sorgen haben zu dürfen, ist nicht geeignet, später in der Partei den Geist der Gemeinschaft zu verkörpern.

## Anordnung zur Vorbereitung zur Abstimmung

Der Beauftragte des Führers für die Durchführung der Volksabstimmung in Österreich, Gauleiter Josef Würdel, hat u. a. folgende Anordnungen getroffen:

Personelle Änderungen sind zur Zeit unerwünscht. Sie werden deshalb nur dort vorgenommen, wo ein zwingendes politisches oder sachliches Bedürfnis dazu besteht.

Bis zur Durchführung der Volksabstimmung ruht die Tätigkeit der Vereine und berufständischen Verbände. Eine Ausnahme wird nur zugelassen, soweit es sich um die Erfüllung von lebensnotwendigen Aufgaben für den Staat und von sozialen Pflichten gegenüber den Mitbürgern handelt.

Den aus dem Reich kommenden politischen Leitern und Führern der Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Partei ist jede politische Tätigkeit in Österreich untersagt, soweit sie sich nicht im Besitz eines von Gauleiter Würdel ausgetesteten Ausweises befinden.

## Göring an Seyß-Inquart

Herzliche Glückwünsche des Feldmarschalls

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat an den Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart (Wien) folgenden Telegramm gerichtet:

„Nachdem nunmehr unser Führer Österreich wieder verlassen hat und nach überwältigenden Tagen der Freude Tage der Arbeit folgen werden, drängt es mich, Ihnen, Herr Reichsstatthalter, nunmehr auch meine von Herzen kommenden Glückwünsche und meinen Dank auszusprechen. Die Tapferkeit und der Schwung, besonders aber auch die ruhige Sicherheit, mit welcher Sie die Ihnen gestellten schweren Aufgaben bis zum Einrücken der deutschen Truppen durchgeführt haben, erfüllen mich mit Bewunderung. Sie wissen, mit welcher leidenschaftlichen Herzen ich das Schicksal Österreichs bisher verfolgt und die Wiedervereinigung mit dem Reich herbeigesehnt habe.“

Durch das Vertrauen meines Führers durfte ich an dieser großen Aufgabe höchstens mitarbeiten. Daß unser aller Arbeit, vor allem aber auch der einzigartige, jähe Kampf unserer österreichischen Parteigenossen diesen überwältigenden und einmaligen Erfolg gehabt hat, erfüllt mich mit einem stolzen Gefühl. Durch den vertrauensvollen Auftrag des Führers mußte ich während dieser erregenden Tage in Berlin verbleiben, um die Reichsgeschäfte zu führen. Mit meinem Herzen und meinen Wünschen war ich bei euch. Mit Freude erwarte ich nun den Tag, da ich nach langen Jahren zum erstenmal wieder in das befreite Österreich komme. Kann



Dann werde ich Sie und Ihre Mitarbeiter und vor allem die alten Parteigenossen in aufrichtiger Dankbarkeit begrüßen.

Gerhard Springer, Generalsekretär.

Reichsstatthalter General Ritter von Epp übermittelte dem Reichsstatthalter in Deutsch-Österreich Dr. Seyd-Quart zu seiner Ernennung folgendes Telegramm: „Zu Ihrer Ernennung zum Reichsstatthalter der Ostmark aus dem Nachbarland Bayern, das vollstän- dig von Urzeiten aus innigste mit Österreich verbunden ist, meine herzlichste Begrüßung und Glückwünsche. gez.: Reichsstatthalter Franz von Epp.“

Auch zwischen Reichsminister Ruff und dem österreichischen Unterrichtsminister Menghin hat ein herzlicher Telegrammwechsel stattgefunden.

### Berlin hilft Wien das erste HJ-Heim

Die Stadtverwaltung Wien hat dem Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten der Stadt Berlin, Dr. Lippert, ein Grußtelegramm zugehen lassen. In ihrer Antwort hat die Stadtverwaltung Berlin mitgeteilt, daß sie zum Zeichen der äußeren Verbundenheit der Reichshauptstadt mit dem nationalsozialistischen Wien die Errichtung des ersten HJ-Jugendheimes in Wien übernehmen werde.

### Ungarns Glückwunsch

Offizielle Anerkennung der Wiedervereinigung.

Der ungarische Gesandte in Berlin, Sztojah, suchte den Staatssekretär von Mackensen im auswärtigen Amt auf, um folgendes zu übermitteln: Die Kgl. Ungarische Regierung habe ihn beauftragt:

1. dem Führer und Reichskanzler die wärmsten Glückwünsche zu der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich zum Ausdruck zu bringen und dabei besonders zu betonen, wie sehr man es in Ungarn zu wahren wisse, daß sich diese Wiedervereinigung ohne jedes Zutvergehen vollzogen habe,

2. der herzlichsten und freudigsten Hoffnung auf ein weiteres gutes und freundschaftliches Verhältnis Ausdruck zu geben und

3. dem Führer und Reichskanzler zur Kenntnis zu bringen, daß die Kgl. Ungarische Regierung sich entschlossen habe, die bisherige ungarische Gesandtschaft in Wien in ein Generalkonsulat umzuwandeln.

Der ehemalige österreichische Buda-pest-er Gesandte von Baar-Baarenfels hat auftragsgemäß dem Buda-pest-er deutschen Gesandten zum Erdmannsdorff die Geschäfte der bisher von ihm geleiteten Gesandtschaft übergeben. Auf dem Gebäude der ehemaligen österreichischen Gesandtschaft weht die Hakenkreuzfahne.

### Auftrag an Dr. Schacht

Regelung des Umrechnungskurses von Mark und Schilling.

Der Führer und Reichskanzler hat den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sowie die Mitglieder der österreichischen Landesregierung, Minister Fischböck und Minister Reumayer, nach Berlin berufen zur unverzüglichen endgültigen geschäftlichen Regelung des Umrechnungskurses von Mark und Schilling.

### Adolf-Hitler-Dank für Österreich

Eine Million Reichsmark für bedürftige Partei- und Volksgenossen bereitgestellt.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP, hat dem sam- milarischen Leiter der NSDAP in Österreich, Gauleiter Würdel, für bedürftige Partei- und Volksgenossen eine Million Reichsmark aus Parteimitteln als „Adolf-Hitler-Dank“ zur Verfügung gestellt.

### Auch Dr. Frick wird in Österreich sprechen

Reichsminister Dr. Frick, der mit den Staatssekretären Pundtner und Studart sowie der österreichischen Staats- regierung die gesetzgeberischen Maßnahmen der Ueber- leitung beraten hatte, verließ mit seiner Begleitung vom Flugplatz Aspern aus Wien. Der Reichsminister, der schon in der Kampfzeit zahlreiche Versammlungen in Österreich abgehalten hatte, erklärte einem Vertreter des DAV, daß er sich am Abstimmungskampfe beteiligen und in mehreren österreichischen Städten sprechen werde.

### Auslandsdeutsche Mädels bei Dr. Goebbels

20 auslandsdeutsche Mädels aus Litauen, Estland, Jugo- slawien, Brasilien, Polen und Rumänien wurden von Reichs- minister Dr. Goebbels empfangen. Eine große Freude bereite- te der Minister den auslandsdeutschen Mädels dadurch, daß er ihnen Gelegenheit gab, die Meisterfänger-Aufführung im Deutschen Opernhaus zu besuchen.

### Bankenarbeit 1937

In breiterer Front in das Vierjahresplan-Schaffen eingeschaltet.

Neuere Ausdruck der Entwicklung des deutschen Ban- kens im verflochtenen Jahre sind die Dividendenbeschläge. Die drei Großbanken haben den Satz um 1 Prozent er- höht, Deutsche Bank und Commerzbank auf 6 Prozent, die Dresdner Bank — die 1937 in der Lage war, durch Ueberle- tung des Aktienbestandes öffentlicher Stellen in Privatband als letzte Großbank ihre Reprivatisierung durchzuführen — von 4 auf 5 Prozent. Die stillen Großbanken, Reichs-Kredit- Gesellschaft und Berliner Handels-Gesellschaft, sind bei 6½ Prozent geblieben. Die Frage nach Arbeit und Leistungen der Kreditbanken für die Volkswirtschaft, vom Staat bis zum Handwerker und Privatmann, richtet sich aber weniger an diese beiden Institute mit Sonderstruktur und demgemäß Sonderentwicklung als an die Depositenbanken, die mit ihrem weitverzweigten Apparat auf breiter Front mit der Wirtschaft verbunden sind.

Der Staat: seine Finanzierungsansforderungen kurzfristi- ger Natur drücken sich besonders in den Wechselbeständen der stillen Großbanken aus, die um 30-35 Prozent gestiegen sind. Daneben ist aber im letzten Jahre die Konsolidierung der Reichsverbindlichkeiten durch Anleihen noch mehr in den Vor- dergrund getreten. Hieran haben die Kreditinstitute mit gro- ßem Erfolg mitgewirkt, ohne daß darunter ihr Einlagenbe- stand litten hätte. Wenn die Deutsche Bank berichtet, daß sie in ihrer Kundschaft fast eine halbe-Milliarde RM. Reichs- anleihen unterbringen konnte, aber dennoch ihre Einlagen um 212,5 Millionen RM. sanken, so ist dies ein besonders deut- licher Beweis für die Stärke der deutschen Kapitalbil-

# Zwei erschütternde Dokumente

## Zur Vollfuhrzeit in Deutsch-Österreich

Ein Dresdner Ortsgruppenprekamtleiter stellt uns über die Vollfuhrzeit in Österreich den folgen- den Bericht und die in Abschrift wiedergegebener Briefe eines österreichischen Volksgenossen zur Verfügung.

Der Jubel des österreichischen Volkes über die Befreiung ihres Landes und der Vereinigung mit dem Mutterlande, den wir am 11., 12. und 13. März am Rundfunk miterlebt haben kann erst richtig ermessen werden, wenn man die Leiden und Not unserer österreichischen Brüder und Schwestern kennen- gelernt hat, die sie seit Jahren ertragen mußten. Ich hatte am 2. Juli 1933 ein Erlebnis in Kufstein, das mir jetzt nach der Befreiung durch unseren Führer zur Veröffentlichung geeigne- ter erscheint. An jenem Tage befanden sich meine Frau und ich auf der Reise nach Italien. Von München bis Kufstein benutz- ten wir den Personenzug, um die herrliche Landschaft besser genießen zu können. In Kufstein hatten wir zwei Stunden Aufenthalt, bis wir den Schnellzug Kufstein-Roveretto besteigen konnten.

Das damalige Reiseverbot für Reichsdeutsche nach Öster- reich ließ es geboten erscheinen, in der Nähe des Bahnhofes zu bleiben. Da unsere Pässe in Ordnung waren, machte das Passieren der Zoll- und Bahnsperrn keine Schwierigkeiten. Wir begaben uns in ein Bierlokal, um eine Erfrischung zu uns zu nehmen. Aber wie sah es dort aus! In diesem Lokal, etwa halb 11 Uhr vormittags, ein Kommen und Gehen von Gestal- ten, die wir noch recht gut aus der Zeit vor der Wiedervereinigung 1933 im Gedächtnis hatten, als noch die Kommune in Deutschland ihr Unwesen trieb. Der Gastwirt hatte einen Verband am Kopfe. Wir hatten sofort das Gefühl, daß die- diese Luft sei. Ich glaube, uns hätte das Frühstück nicht ge- schmeckt, wenn sich nicht ein Einwohner von Kufstein zu uns gesetzt hätte. „I uns als Reichsdeutsche erkannt hatte. In Kufstein erzählte er uns, daß das Lokal, in dem wir saßen ein Nazilokal sei und von den Gegnern scharf überwacht werde. Der Gastwirt sei von den politischen Gegnern anlässlich der von den Nationalsozialisten trotz Verbotes abgehaltenen Sonn- wendfeier verwundet worden. Da immer wieder neue Zweifel hofte, Gestalten im Lokal aufstauten, empfahl er uns, bis zum Abgang des Zuges den Ort Kufstein zu verlassen. Er erbot sich die Führung zu übernehmen. Er führte uns zum Andreas- Hofer-Denkmal und gab uns mit sichtbarem und ergriffenen Stolz Erklärungen über den Tiroler Nationalhelden. Auf dem Wege sprach er von den Verfolgungen, die die Nationalsozia- listen unter dem Regime Dollfuß ertragen mußten. Er sprach weiter davon, daß die ganze Gegend durch die Front der Vaterländischen Front, so daß nur jede denkbare Vor- sicht beachtet werden müsse. Wir beobachteten, wie unser Reise- führer stumm und nur mit einer Blickwendung an seinen gleich- gestimmten Volksgenossen vorüberging oder mit einer Armewe- gung, als habe er ein Juden unter der Tischhöhe abzuwenden den Gruß Heil Hitler zum Ausdruck brachte. Aber trotz die- ser Anständigkeit sprach er seinen Worten eine glühende Begeiste- rung für sein Tirol, für seine Berge, für den Führer Adolf Hitler, auf den die Tiroler Nationalsozialisten die Hoffnung setzten, daß auch er einmal Österreich befreien werde. Bei dieser glühenden Vaterlandsliebe preßten ihm die Tränen das Wasser in die Augen. Er erklärte, daß die Aussprache mit un- ihm neue Kraft gegeben habe und er werde mit seinem Kampf genossen ausharren, bis die Stunde der Befreiung komme. De- Abschied in Kufstein mit Pp. Egger, so hieß unser Reise- führer, war kein solcher von fremden Menschen, sondern von Menschen des gleichen Blutes und Schicksals. Ein leises Hei- l Hitler und ein mannhafter fester Händedruck trennte uns von Pp. Egger und von Kufstein. In der folgenden Zeit standei wir noch bis Ende Dezember 1933 in brieflicher Verbindung die mit Hilfe einer Postadresse eines an der bayerischen Grenz in Müßbach wohnenden Parteigenossen ermöglicht wurde. Zwe-

diezer Briefe von Pp. Egger mögen nun selbst sprechen. „Mit jener Zeit haben wir von ihm nichts mehr gehört. Zweifellos hat er die Zeit in Gefängnissen verbringen müssen oder es ist ihm noch Schlimmeres zugefallen. Hoffentlich ist Pp. Egger noch am Leben und hat die Erho- bung und Befreiung seines Volkes und Wiedervereinigung mit dem Mutterlande miterleben können.

Das erste Schreiben vom 18. Dezember 1933 sagt u. a.:

„Die Zustände verschlimmern sich täglich,

es ist höchste Zeit, daß es anders wird, denn es stehen die älte- sten Existenzen schon vor dem unmittelbaren Ruin.

Es werden traurige Weihnachten für uns Österreicher, aber die nächsten sollen besser und schöner werden. Ihr jedenfalls seid zu beneiden. Wollen wir also das Beste hoffen, und an- im kommenden Jahr, wenn es das Schicksal will, wiedersehen

Nehmen Sie zum diesjährigen Weihnachtsfest meine aller- besten Segenswünsche entgegen und leben Sie in ein gesunder- frohes Jahr 1934 hinüber. Lassen Sie wieder mal etwas vor- sich hören und seien Sie bis dahin recht herzlich gegrüßt von Ihrem ergebener

A. E.  
Ein kräftiges „Heil Hitler!“ unserem Kanzler und Führe- ohne Tadel.“

„Bei uns sieht es sehr schlimm aus,

so unterstreicht ein Brief vom November 1933 die obigen Ber- hältnisse, Not und Elend, kein Geschäft, manche Woche nur 5 bis 1 Schilling Umlauf; das gleiche im Verhältnis auch bei großen Geschäften. Kerkerstrafen von vier bis zwölf Wochen für da- bloße Bekenntnis zum deutschen Volk, ohne Standesunterschied ob Familienvater oder ledig, Frau oder Mann.

Wir stehen vor dem endgültigen Ruin über kurz oder lang Verräter und Juden reichen sich die Hände zum gemeinsamen Kampf gegen alles Deutsche. Die Ersteren helfen den Juden bei der Errichtung ihres absoluten Vorkriegs in Österreich und damit in Europa. Es muß geholfen werden, sonst sind wi- Knechte und Legionäre anderer, die wir nie und nimmer sein wollen. Die geographische Lage Österreichs ist sehr ungünstig

Seid glücklich und danket Gott für Euren Vater Hitler Lieber noch ein Jahr Kerker, alle Schmach noch erdulden aber — hin zu unserer deutschen Gemeinschaft. Was ich Ihnen heute schreibe, liegt tief verborgen mit der Sehnsucht nach Ver- geltung in den Herzen von hunderttausenden Österreichern. Wi- bleiben bis zum Tode „deutsch“ und unsere Berge werden ewig- zeugen bleiben. Wir halten durch! Das sollen unsere österr- reichischen Metterniche wissen und erfahren.

Man schlägt ein wehrloses Volk mit brutaler Gewalt zu Boden läßt Kinder hungern und nimmt ihnen das Schönste, die harm- lose Jugend und den vollen Magen, nur um das Interesse eini- ger Größenwahnsinniger oder Verräter willen. Das ist heut- unferer Jugend Dasein, unsere österreichische Sendung und di- Kultur des 20. Jahrhunderts. Österreich erwache! Es ist höchste Zeit. Was wird uns die Genfer Konferenz bringen?

Grüßen Sie mir deutsche Menschen und sagen Sie ihnen wir bleiben treudeutsche uneigennützig Tiroler, auch wenn die Schmach und das Leiden uns Tränen in die Augen preßten.

Für heute muß ich schlafen. Sie wissen viel von uns, aber nur einen Prozentsatz. Diese Zeilen sollen kein Sammern bedeu- ten, nein, wir wollen uns nur aussprechen, unser Herz an Bruderherzen weitergeben und uns neuen Mut und neue Kraft sammeln.

Bitte schreiben Sie recht bald wieder, ich werde wahrschein- lich in einigen Tagen wieder eingezogen, diesmal auf vier Wochen, daher freue ich mich vorher noch auf einige Zeilen von Ihnen. Schreiben Sie aber auf die untenstehende Adresse (in Bayern), da die Post zensuriert wird.

Lebt wohl Ihr lieben, guten Menschen,

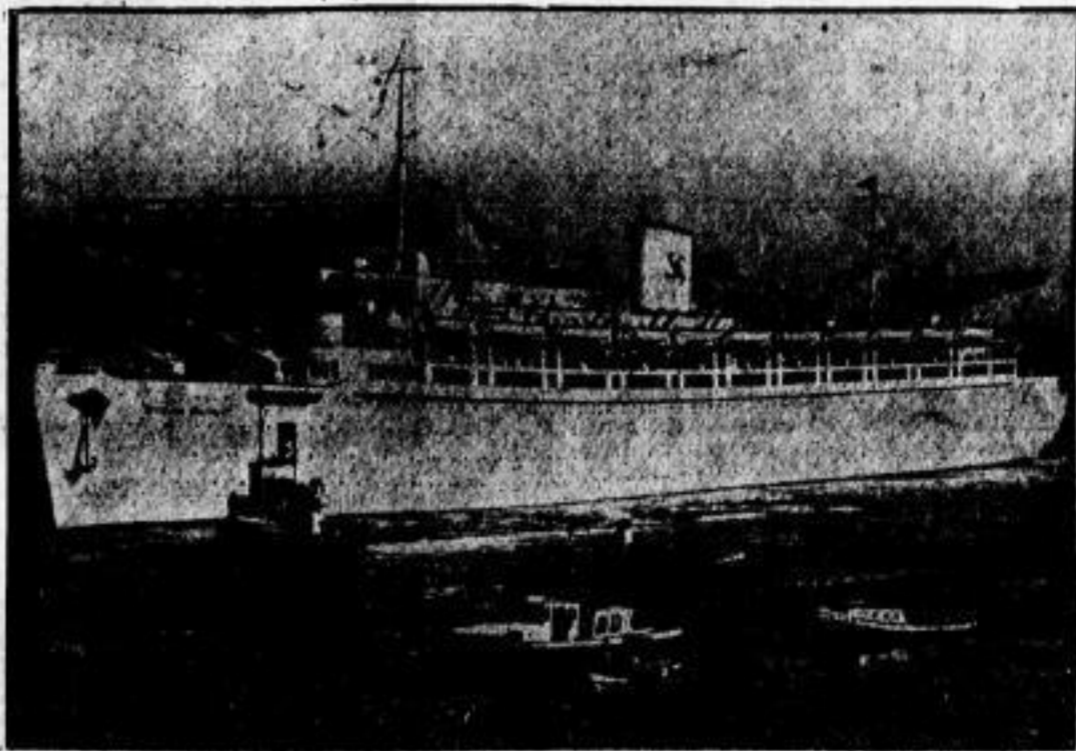
Heil Hitler!“

zung und ihres Niederschlages bei den Banken. Eine be- merkenswerte Erscheinung ist es hierbei, daß die Sparein- lagen der Großbanken verhältnismäßig härter getroffen sind als die übrigen Kreditoren, und daß unter diesen wieder- um die „sonstigen Gläubiger“, die eigentlichen Depositen, Träger des Zuwachses sind. Der sorgfältige Abbau der ausländischen Stillhalterkredite ist aus den inländischen Gel- dmitteln mehr als ausgeglichen worden.

Aus der Art der Einlagensteigerung ergibt sich — die er- höhte Zahl der Konten bezeugt dies —, daß eine Ausdeh- nung des Großbankgeschäfts auf immer weitere Kreise des Handwerks, Gewerbes und Handels eingetreten ist. Sie hat naturgemäß auch die Kreditgewährung beeinflusst, deren Um- lang freilich in dem Stand der Debitoren und Warenvor- schüsse zum Jahreschluss nur unvollkommen zum Ausdruck kommt. Viel mehr wird sie in den neu ausgetheilten Krediten sichtbar, die durchweg eine erhebliche Zunahme erfuhren, bei der Deutschen Bank von 1016 auf 1230, bei der Dresdner Bank von 740 auf 861, bei der Commerzbank von 325 auf 417 Mil- lionen RM. Aus solchen Ziffern läßt sich das Maß der Ar- beit im Kreditgeschäft ganz ermessen. Dazu kommt weiter die große Zahl der neuen Ausleihungen; bei der Dresdner Bank entfallen von der Stückzahl der neuen Kredite

70 Prozent auf Einzelbeträge bis zu 20000 RM., bei der Deutschen Bank sind es sogar 92 Prozent. Dies muß viel- leicht besonders hervorgehoben werden, weil eine Veteilung der Großbanken an den Großfinanzierungen im Rahmen des Vierjahresplanes, die nicht „vergessen“ wurden, viel eher als selbstverständlich erscheint.

Die eingangs erwähnten Dividenden lassen erkennen, daß die verstärkte Tätigkeit der Großbanken auch ertragmäßig Früchte getragen hat. Sie treten allerdings ganz verschieden bei den Ausweisen in Erscheinung, für die im übrigen von Gewicht ist, daß die in früheren Jahren entscheidenden Ab- schreibungsnotwendigkeiten gewissermaßen auf den Nullpunkt gesunken sind. Die Bildung starker Reserven ist aber auch in diesem Jahre nicht vernachlässigt worden; sie kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß Deutsche Bank und Commerzbank alle Einnahmen außer Zinsen und Provisionen zur inneren Stärkung einbehalten haben. Die Deutsche Bank und die Dresdner Bank nehmen auch eine Erhöhung ihrer offenen Rücklagen vor, die damit einschließlich Gewinnvortrag bei der Deutschen Bank auf 25,4, bei der Dresdner Bank auf 15,6 Prozent des Aktientapitals steigen.



„Wilhelm Gustloff“ zur ersten Probefahrt ausgelaufen. Weltbild (W). Das erste Schiff der neuen AdR-Flotte „Wilhelm Gustloff“ lief zu einer Wertprobefahrt von Hamburg in die Nordsee aus. Das stolze Schiff beim Verlassen des Hafens.

# Meister ist, der was erfährt

Sachsens Handwerk im Wettkampf

Leistungssteigerung auf allen Gebieten ist gebordert. Das bedeutet für das Handwerk vor allem Hinwendung zu eigenständiger Arbeit. Der Leistungswettbewerb und die beruflichen Fortbildungsmaßnahmen der D.V.H. dienen diesem Ziel. Was bereits erreicht wurde, zeigt überzeugend eine Ausstellung auf dem Dresdner Ausstellungsgelände, wo die im Rahmen des Leistungswettkampfes aller Schaffenden von Meistern, Gesellen oder von den Betriebsgemeinschaften gestellten Arbeiten Anregung und Ansporn zur Nachahmung geben.

Als beste sind diese Arbeiten aus den Kreisentscheidungen hervorgegangen und wir dürfen sicher sein, daß so manches Werk wie im Vorjahr als Gaubestes — und vielleicht auf dem Tag des Deutschen Handwerks als Reichsbestes bezeichnet und dann auch auf der Internationalen Handwerksausstellung in Berlin Beachtung finden wird. Wie jenes zum Wintergarten gestaltete Fenster, dessen Flügel sinnreich geöffnet werden und bei dem alles, sogar der Abfluß des von den Pflanzen ausgedünsteten Wassers bedacht ist. Ein Bauglasermeister hatte sich hier aus Wert gemacht. Oder jene Stube aus ergebirgischer Riese, die ein Tischlermeister zweifach für einen Bauern schuf; der gewaltige Schrank mit wenig Kernschicht verziert, der Ahnenschränk mit Ovale und Blug in der Leidei so wenig gepflegten Einlegearbeit. Kunstschmiede, Schlosser, Drechsler und Klempner stehen mit Gerätschaften zum Gebrauch, aber auch zum Schmuck des Heimes nicht zurück. Schneider, Fuhrmacher und Friseur beweisen ihre Fertigkeit. Ein Schuhmacher zeigt gar einen Schuh, Größe 57, für einen Riesen von 2,18 Meter Größe, der natürlich nicht auf Eleganz verzichtet. Bei allen Arbeiten aber kam es nicht zuletzt darauf an, deutsche Werkstoffe zu verwenden, und wiederum ist hier, daß die Bürstenmacher nicht mehr das teure Sassa für ihre Besen verwenden sondern eine Vorste, die aus Wassilfholz gewonnen wird und sich überaus preiswert bewährt hat. Denken wir schließlich noch an die Maler, die ebenfalls neuartige Farben fanden, und des Nahrungs- und Genussmittelhandwerks, das in der großen Front der Leistungssteigerung nicht zurückblieb. Und Hervorragendes leisteten nicht zuletzt die Musikinstrumentenmacher. Auch an ihrem Schaffen sollte der Zuschauer in der ab 19. bis 21. März geöffneten Ausstellung nicht vorbeigehen.

## Die Reichsfrauenführerin kommt nach Sachsen

Am 17. März spricht in einer Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Burgstädt die Reichsfrauenführerin Vg. Gertrud Scholtz-Klink zu den werktätigen Frauen. Die Kundgebung, die im Saal des Erbgerichts stattfindet, wird nach dem „Deutschen Haus“ übertragen, damit recht viele Frauen, insbesondere aus der heimischen Handschuhindustrie, Gelegenheit finden, die Rede zu hören.

## Aufklärungsaktion in den Schulen

In diesen Tagen finden in allen Schulen des Kreises Köbau die täglichen Morgenappelle unter dem Motto „Kampf dem Weltjudentum“. Daß die Judenfrage im Unterricht die gebührende Behandlung und Würdigung erfährt, ist seit der Machtergreifung selbstverständlich. Ebenso ist die den Juden verherrlichende Geisteshaltung in den Kultur- und Weltanschauungsfächern von der Schule des Dritten Reiches zu bekämpfen. Unsere Schule erzieht deutsche Menschen zu deutscher Lebenshaltung, zu deutscher Gläubigkeit, zu den Werten unserer Art und Rasse. Wir können aber darüber hinaus nicht oft genug zeigen, daß der Jude für uns der Teufel ist. Die Kinder auch der Unterstufe müssen schon im frühen Alter die Gefahr sehen, die uns im Juden zu jeder Zeit bedroht. Daß diese Fragen mit dem nötigen Geschick und mit der nötigen Gründlichkeit behandelt werden, dafür bürgt die durch den NS-Lehrerbund geeinte deutsche Erzieherchaft.

## Ehrenbürger für Gauleiter Mutschmann

Der Jagdtrieb Blauen hielt einen starkbesuchten Appell ab, dem auch der Landesjägermeister Reichsstatthalter Martin Mutschmann beiwohnte. Kreisjägermeister Geper überreichte ihm als Zeichen der besonderen Verbundenheit einen Ehrenbürgerfänger. Reichsstatthalter Mutschmann hielt darauf eine Ansprache, in der er sich zunächst mit dem Reichsjagdgesetz befahte und dann auf die uns alle bewegenden Fragen einging.

## Stiftungen Freid und Mutschmanns für Reichenbach

Künstlerische Verwirklichung des Weltkrieg-Ehrenmals für das insolge seiner eindringlichen künstlerischen Gestaltung größte Bedeutung findende Reichenbacher Weltkrieg-Ehrenmal haben Reichsinnenminister Dr. Freid und Reichsstatthalter Mutschmann bereits vor einiger Zeit Reliefs gestiftet, für die sie jetzt auch Mahnworte gewählt haben. Reichsminister Dr. Freid hat für das Relief „Auszug“ die Mahnworte „Alles für Deutschland!“ und Reichsstatthalter Mutschmann für das Relief „Kampf“ die Mahnworte „Dem Mutigen gehört die Welt“ gewählt. Das dritte der Reliefs, welche die Abschlusswand des Denkmalsplattes zieren sollen, veranschaulicht den Gedanken „Leicht“ und ist vom Reichenbacher Oberbürgermeister gestiftet worden. Die Reliefs, die je 50 Zentner wiegen, werden aus Kalkstein im Staatsatelier der Dresdener Akademie von Bildhauern künstlerisch gestaltet. Die Anbringung dürfte als endgültige Fertigstellung des Ehrenmals voraussichtlich am 1. Mai d. J. erfolgen.

## Staatsminister Frick weihte das Ehrenmal in Paus

Unter harter Beteiligung der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Behörden sowie der gesamten Einwohnerschaft erfolgte durch Staatsminister Dr. Frick die Weihe des Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Feldwebel der Stadt.

## Der Gauleiter in Delsnig

Die Versammlungswelle des Gauess Sachsen gewann im Kreis Delsnig durch die Ereignisse in Oesterreich noch besondere Bedeutung. Die Menschen waren allgemein begeistert wie in den mitreißenden Tagen der Kampfszeit. Alle Versammlungen waren überfüllt. In der Kreisstadt Delsnig waren in der Oskar-Roch-Halle an die 2000 Volksgenossen versammelt. Die Menge, die noch ergriffen und mitgerissen war von der Uebertragung der Rede des

## 9. Ziehung 5. Klasse 212. Sächsischer Landeslotterie

9. Ziehung am 16. März 1938.

(Öffne Verlosung.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 100 Mk. gezogen.

Table with lottery numbers and prize amounts. Columns include prize amounts (e.g., 100000 Mk., 50000 Mk., 10000 Mk.) and corresponding winning numbers.

Table with lottery numbers and prize amounts. Columns include prize amounts (e.g., 100000 Mk., 50000 Mk., 10000 Mk.) and corresponding winning numbers.

Führers in Bin, bereitete unserem Gauleiter, der seit dem Jahr 1924 nicht mehr öffentlich in Delsnig gesprochen hat, einen stürmischen Empfang.

Der Gauleiter, der in seiner Rede wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen wurde, ging zunächst auf die Ereignisse in Oesterreich ein, die uns zur Stunde am stärksten bewegen. Der Führer machte Weltgeschichte mit der Umgestaltung des mitteleuropäischen Raumes. Auf das eigentliche Thema „Völkerrfrieden oder Judenbittar?“ eingehend legte sich Gauleiter in seiner bekannten Weise mit den Gegnern des Nationalsozialismus auseinander.

## Auslese für die Adolf-Hitler-Schule

Am Sonnabend, dem 12. März, fand durch den Gauleiter Vg. Martin Mutschmann die endgültige Ausmusterung für den zweiten Lehrgang der Adolf-Hitler-Schule auf der Gebietsführerschule der Hitler-Jugend in Glauchau statt.

Bereits vor Monaten waren aus jedem Kreis und Jungbauern Pimpfe dem Gauleiteramt in Vorschlag gebracht worden, die den großen und verschiedenartigen Anforderungen entsprechen sollten. Davon wurden die besten flebzig Pimpfe zu einem achtstägigen Sonderlehrgang auf die Gebietsführerschule der Hitler-Jugend ausgesucht, wo ihnen in körperlicher und geistiger Hinsicht Auf-

gaben gestellt wurden, die den Grad der Einsatzbereitschaft feststellten.

Die Ausmusterungskommission bestand aus dem Gauleiteramtsgauleiter Vg. Bär, dem Gebietsführer der Hitler-Jugend, Vg. Buch, und dem Vertreter des Gauleitungsamtes, Vg. Frey. Es war nicht leicht, aus der großen Anzahl der Pimpfe, weil deren Leistungen durchweg sehr gut waren, wiederum die achtzehn Besten dem Gauleiter vorzustellen.

Um alle Möglichkeiten einer richtigen Beurteilung angewandt zu haben, wurden die Kreispersonalamtsleiter sowie Jungbauernführer des Deutschen Jungvolkes zur Ausmusterung hinzugezogen.

Nachdem der Gauleiter achtzehn Pimpfe für den sechsjährigen Lehrgang in der Adolf-Hitler-Schule für würdig befunden hatte, konnte nach einer Anzahl weiterer Pimpfe für Freistellen an der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt (Rudolf-Schöbber-Schule in Rößsche) ausgesucht werden.

Bemerk sei, daß bei der Ausmusterung außer den Fähigkeiten der Pimpfe auch die sozialen Verhältnisse der Eltern und deren Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung berücksichtigt wurden.

## Eine Verfügung des Landesarbeitsamtes

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Im Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger vom 14. Januar 1938 ist eine Verordnung des Reichsanhalts für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung: „Anordnung über die Verringerung der Bauanzeige nach der Vierten Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Sicherstellung der Arbeitskräfte und des Bedarfs an Baustoffen für Staats- und wirtschaftspolitisch bedeutende Bauvorhaben vom 7. November 1936/23. Juli 1937 vom 13. Januar 1938“ veröffentlicht worden. Nach dieser Anordnung sind die Formblätter für die Bauanzeigen den gegenwärtigen Erfordernissen entsprechend geändert worden. Auskunft hierüber erteilen die zuständigen Arbeitsämter.

## Gauleiter und Altmaterialsammlung

Warnung an den Rohproduktenghandel Jede Hausfrau ist bemüht, anfallendes Altmaterial zu sammeln, um es dem Rohproduktenghändler abzugeben und damit dem Vierjahresplan zu dienen. Doch was muß der fleißige Sammler des öfteren widerfahren? Der Händler lehnt die Annahme dieser oder jener Altmaterialien mit Ausflüchten ab — und vergißt dabei, daß er auch sich selbst einen schlechten Dienst erweist, denn die Sammelbereitschaft muß erlahmen, wenn der Rohproduktenghandel sich das beste Material aussucht und das weniger wertvolle ablehnt und liegen läßt.

Für die Hausfrau ist es wichtig zu wissen, daß nach der reichsindividuellen Regelung der Pflichten der Hausfrau bezug. Sammler grundsätzlich alles Material mitzunehmen hat, ganz gleich, ob er dafür etwas zahlen kann oder nicht.

Der Rohproduktenghandel andererseits muß jetzt zeigen, ob er der ihm zugedachten Aufgabe gewachsen ist. Kann er das nicht, dann wird er sich nicht darüber beschweren dürfen, daß er kurzerhand ausgeschaltet wird und an seine Stelle ehrenamtliche Sammler und Helfer treten. Es ist lange genug Zeit gewesen, sich den Erfordernissen der Zeit anzupassen; weitere Experimente sind jetzt nicht mehr möglich. Die Folgen hat sich dann jeder selbst zuzuschreiben.

MIESRIAN <sup>„dunkle“</sup> Geschichte <sup>in</sup> 10 Bildern **ist dagegen!**



Als Miesrian, nach vielem Drängen Nun seine Fenster tat verhängen — Und wollt mal auf die Straße gehn; Macht Licht im Flur; macht auf die Tür. — Ein Lichtstrom flutet draus herfür!

MOHO: **Ne Lichtschleuse ist stets vonnöten, Will, finster man ins Freie treten!**